

SCHWEIZER SOLDAT

Juni 2022

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 97. Jahrgang | Fr. 8.-



Kommando ◀
Spezialkräfte

▶ **Sonderausgabe**

Schweiz – Seite 12–15

Interview – Seite 18–21

Schweiz – Seite 28–30

Übung ELENOR: Vier intensive Wochen

«Wir stehen täglich im Einsatz»

Einsatz im Ausland: KSK unterstützt das EDA

Missionserfolg ist kein Zufall.
Vertrauen Sie auf unseren
Flugzeug- und Komponenten-
unterhalt.



RUAG 

Schweiz

- 5 Editorial KKdt Süssli, CdA und Oberst i Gst Guerini, Kdt des KSK
- 6 Die Bedeutung von Spezialkräften für moderne Armeen
- 8 Von 34 Grenadier-Kompanien zum Kommando Spezialkräfte
- 12 Training für den «Einsatz»
- 16 Vom Einheitssanitäter zum KSK-Sanitätsspezialist
- 18 Interview mit Oberst i Gst Nicola Guerini, Kommandant des KSK
- 22 Spezialkräfte heute und morgen: Perspektive der operativen Ebene
- 24 Battlefield Digital Forensics: Ein Job für die Elite!
- 25 Das Kommando Spezialkräfte der Schweizer Armee
- 28 Zusammenarbeit EDA-KSK



Auf die Soldaten kommt es an



«Vor allem müssen wir erkennen, dass keine Waffe in den Arsenalen der Welt so mächtig ist wie der Wille und die Tapferkeit von freien Männern und Frauen.»

US-Präsident Ronald Reagan.

Wenn über Sicherheit gesprochen wird, dann oft über grosse Waffensysteme, Flugzeuge, Lenk Waffen oder Panzer. Was aber viel entscheidender ist, sind die Menschen, die in unserer Armee Dienst leisten. Man hat fast das Gefühl, dass es selbstverständlich ist, dass Männer und Frauen Dienst leisten für unser Land. Dabei ist es genau das Gegenteil, und das wird besonders am Beispiel der Spezialkräfte sichtbar. KSK-Soldaten

erhalten keinen «Doppel-Sold», keine besonderen Ehrenzeichen oder Ruhm und Ehre. Oft erledigen sie ihre Aufträge und wissen genau, dass die Bevölkerung wohl nie davon erfahren wird.

Trotzdem stellen sich die Angehörigen des KSK unzähligen Prüfungen, erfüllen die Mission unter widrigsten Bedingungen und formen eine einzigartige Gemeinschaft.

Dieser Wille und diese Loyalität können wir in keinem Rüstungsprogramm einkaufen.

Was wir aber können ist ein solcher Korpsgeist wertschätzen und zukünftigen Generationen weitergeben. Wenn wir also in der Zukunft vermehrt über Sicherheitspolitik sprechen, so sollten wir auch mehr über Dienstleistung sprechen.

Wenn wir über Dienstleistung sprechen, so sollten wir auch an das KSK und seine Männer und Frauen in Uniform denken.

Frederik Besse, Chefredaktor

Unterwegs. Unterbruch.

Weiterreisen.

«Zahlt die Reiseversicherung,
wenn ich meine Reise nicht
antreten kann?»

Strandurlaub, Städtetrip oder Backpacking-Tour: Ganz egal wie und wohin Sie reisen, die Reiseversicherung ist da, wenn mal etwas nicht nach Plan verläuft. Wer beispielsweise vor der Abreise erkrankt oder einen Unfall hat, ist finanziell abgesichert. Die Reiseversicherung übernimmt die Annullierungskosten für Flug oder Hotel, wenn vor der Abreise etwas dazwischenkommt. Auch wenn während der Reise etwas passiert, finanziert sie die Bergungs- und Transportkosten sowie Unterkunft und Verpflegung und erstattet Ihnen den nicht beanspruchten Teil der Ferien zurück.

«Motofahrzeug-Assistance –
einfach ergänzen.»

Übrigens sind Sie nicht nur in den Ferien mit der Reiseversicherung bestens geschützt. Sie gilt auch für gebuchte Tickets wie Konzertkarten oder Abonnemente. Wenn Sie mit dem Auto reisen, empfehlen wir Ihnen, die Assistance für Motorfahrzeuge in Ihre Auto- oder in die Reiseversicherung zu integrieren. Bleiben Sie mitten im Nirgendwo stehen, können Sie auf die 24-Stunden-Pannenhilfe zählen. Ihre Versicherung übernimmt die Bergungs-, Abschlepp- und Ersatzwagenkosten.



Patrick Kronenberg
Generalagent
Generalagentur Basel



Weitere Informationen
helvetia.ch/assistance

GENERAL DYNAMICS European Land Systems

General Dynamics European Land Systems (GDELS) ist ein Unternehmen der General Dynamics Corporation (GD) mit Standorten in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Spanien sowie der Tschechischen Republik und beschäftigt rund 2400 hervorragend qualifizierte und motivierte Mitarbeitende. Als führendes Rüstungsunternehmen entwickeln, produzieren und liefern wir geschützte Rad- und Kettenfahrzeuge sowie amphibische Brücken- und Fährsysteme vor allem an europäische Kunden. Für den Ausbau unserer externen Kommunikation und Medienarbeit in Europa mit Fokus D-A-CH suchen wir eine(n):

Senior Manager German & International News and Media (w/m/d) | 100%

Als «Senior Manager German & International News and Media» verfassen Sie Medientexte und Content für diverse Marketingmassnahmen in deutscher und englischer Sprache. Dabei nutzen Sie Ihr hervorragendes Sprachgefühl und Ihre sehr guten Deutsch- und Englischkenntnisse sowie Ihre professionelle Erfahrung aus Journalismus oder Kommunikationsarbeit. Sie etablieren und pflegen Beziehungen zu den relevanten Medien und planen Medienkampagnen in verschiedenen Ländern.

Ihre Herausforderung

- > Redaktion von Texten für Medienmitteilungen und diverse on- und offline Marketinginstrumente in Deutsch und Englisch
- > Aufbau und Pflege von Kontakten zu deutsch- und englischsprachigen Medien (inkl. internationale Fachmedien)
- > Konzeption und Realisation von Medienkampagnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie in anderen europäischen Ländern

Ihr Profil

- > Abgeschlossenes Studium im Bereich Kommunikationswissenschaften oder Journalismus oder vergleichbare Qualifikation und Erfahrung im Bereich Kommunikation und Medien
- > Langjährige Erfahrung in der Formulierung von zielgruppengerechten Medien- und Marketingtexten
- > Flair für Sprachgestaltung sowie hervorragende Deutsch- (Muttersprache) und Englischkenntnisse (Niveau C2)
- > Interesse an den Produkten sowie dem industriellen und politischen Umfeld eines international tätigen Rüstungsunternehmens
- > Sehr gute Kenntnisse der Medienlandschaft in den D-A-CH-Ländern
- > Kontakt- und Kommunikationsfreude

Unser Angebot

- > Attraktive Managementposition in einem zukunftsorientierten, internationalen Unternehmen mit zeitgemässen Anstellungsbedingungen sowie persönlichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten
- > Herausfordernde Aufgaben in einem dynamischen und relevanten Umfeld
- > Raum für Eigeninitiative und individuelle Gestaltungsmöglichkeiten
- > Flexible Arbeitsmodelle in Bezug auf Zeit und Ort (Deutschland, Österreich oder Schweiz)

Ihre Bewerbung

Haben wir Ihre Begeisterung und Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung unter jobs@gdels.com. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen gerne unter +41 71 677 56 85 zur Verfügung.

GDELS-Mowag GmbH
Unterseestrasse 65
CH-8280 Kreuzlingen
jobs@gdels.com / www.gdels.com



Das Kommando Spezialkräfte feiert sein zehnjähriges Bestehen und damit eine Geschichte, die mich stolz macht – denn das KSK hat seit 2012 sämtliche Aufträge erfüllt. Das verdient

grossen Respekt. Umso mehr, da über etliche Leistungen nicht öffentlich informiert werden kann.

Die Miliz- und Berufskomponenten des KSK bereiten sich fokussiert auf mögliche Einsätze vor. Aktuelle Bedrohungen lassen sich nicht mehr eindeutig kategorisieren, denn Konflikte folgen weniger als früher einem klassischen Eskalationsprozess. Vielmehr wird die Grenze zwischen Krieg und Frieden, zwischen staatlichen und

nicht staatlichen Akteuren und zwischen den Wirkungsräumen verwischt.

Vor diesem Hintergrund ist es entscheidend, ein komplexes Umfeld zu verstehen, sich an einen hybriden Gegner anzupassen und ihn zu übertreffen. Nicht bezüglich Schlagkraft, sondern punkto Klugheit. Der Faktor Mensch ist unverändert zentral – die Kompetenzen und Fähigkeiten des Operateurs sind unabdingbar für den Erfolg im Einsatz, der Verstand das wichtigste Mittel.

Die Spezialkräfte sind ein unverzichtbarer Bestandteil des Gesamtsystems Armee. Das KSK vergrössert die Handlungsfreiheit unserer Landesregierung. Unterstützen wir sie auch weiterhin – damit die Armee auch in Zukunft in der Lage ist, ihre Aufträge zu erfüllen.

Korpskommandant Thomas Süssli, Cda



Sowohl Grenadiere als auch Fallschirmaufklärer sind bekannt für ihre gezielten, raschen und präzisen Aktionen. Beide Truppen blicken mit über 75 respektive 50 Jahren auf eine lange, erfolgr-

reiche Geschichte in der Schweizer Armee zurück. 2004 wurden alle Grenadiere der Infanterie und die Grenadierschule im Gren Kdo I vereint und das Armee-Aufklärungsdetachment 10 als Berufsorganisation aufgestellt. Die Zusammenarbeit zwischen Grenadiern und Fallschirmaufklärern wurde in den Folgejahren immer enger und 2012 wurde das Kommando Spezialkräfte (KSK) aus der Taufe gehoben, das seit nunmehr 10 Jahren mit dem Ausbildungszentrum Spezialkräfte, den Fallschirmaufklärern, den Grenadiern, dem Militärpolizei Spezialdetachment und dem Armee-Aufklärungsdetachment 10 sowie mit einer Unterstützungsformation alle Miliz- und Berufs-Spezialkräfte der Schweizer Armee vereint.

Gemeinsam sind allen Formationen des KSK die hohen Ansprüche an die Menschen. Um diesen hohen Ansprüchen gerecht zu werden, ist eine strenge Auswahl, eine fordernde Ausbildung, hohe intrinsische Motivation sowie eine überdurchschnittliche physische und psychische

Belastbarkeit- und Durchhaltefähigkeit erforderlich, damit am Ende das Ziel erreicht werden kann: im Einsatz erfolgreich zu sein.

Das KSK und dessen Angehörige in ihren Funktionen haben in den vergangenen zehn Jahren die Bewährungsprobe erfolgreich gemeistert – sei es in der Planung, im Training, in Unterstützungsleistungen und -funktionen oder im Einsatz.

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass es eine staatliche Grundaufgabe und Herausforderung ist, auf Krisen adäquat reagieren zu können. Als Instrument dient dazu auch die Armee und damit auch das KSK. Gefragt sind dabei flexible Instrumente, die es erlauben mit minimalem Mitteleinsatz die erforderte Wirkung zu erbringen, um die Freiheit und Unversehrtheit der Bevölkerung zu wahren. Mit dem KSK verfügen die Landesregierung und die Armeeführung über ein solches Mittel. Gut ausgewählte, ausgebildete und ausgerüstete Funktionsträger erlauben es den zivilen und militärischen Entscheidungsträgern, jederzeit präzise dosierte Leistungen zu erbringen, in allen Lagen mit zivilen und militärischen Partnern rasch und effizient Bedrohungen zu begegnen und durch massgeschneiderte Verfahren mit geringem personellem Ansatz grosse Wirkung zu erzielen.

Oberst i Gst Nicola Guerini, Kdt KSK

Die Bedeutung von Spezialkräften für moderne Armeen

Egal, ob Schiffsbesatzungen aus der Hand von Piraten befreit, ob terroristische Führer bzw. Kriegsverbrecher neutralisiert oder ob Staatsbürger unter Kampfbedingungen evakuiert werden, überall wird die Handschrift einer besonderen Truppe deutlich, die in englischer Sprache als «Special Forces» oder auf Deutsch als «Spezialkräfte» bezeichnet werden. Nachstehend wird die Bedeutung dieser Truppe für moderne Armeen dargestellt.

Friedrich K. Jeschonnek

Heute verfügen viele Armeen in der Welt über Truppenteile, die sie in ihrer jeweiligen Landessprache als Spezialkräfte bezeichnen. Der deutsche Begriff Spezialkräfte (Special Forces) hat seine Ursprünge im anglo-amerikanischen Bereich.

Im Zweiten Weltkrieg gewann bei allen kriegführenden Parteien der englische Terminus im Zusammenhang mit Kommandounternehmen und Partisanenkampf an Bedeutung. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich der Begriff «Spezialkräfte» schrittweise auch im deutschen Sprachgebrauch durch.

Der Vietnamkrieg machte amerikanische Spezialkräfte weltweit bekannt. Beim Einsatz von Spezialkräften kam es darauf an, den Gegner nicht nur an der Front, sondern auch in seinem Hinterland zu bekämpfen.

Ursprüngliche Aufgabe der Spezialkräfte waren Handstreichs bzw. Kommandounternehmen. Diese Einsätze werden zur Abgrenzung vom Gefecht verbundener Waffen und Operationen von klassischen Grossverbänden auch als unkonventionell bezeichnet.

Seit dem Kalten Krieg wurden die Aufgaben, Strukturen und Fähigkeiten von Spezialkräften weltweit konzeptionell entwickelt. Es bildete sich ein «internationales» Verständnis von Spezialkräften heraus. Ein Bedeutungsschub erfolgte mit dem Kampf gegen Terroristen.

Aufgabenspektrum

Zu den Alleinstellungsmerkmalen gehört das Aufgabenspektrum, das sich im Verlauf der Zeit herausgebildet hat:

- strategische Aufklärungsaufgaben;

- Einsatz als Vorauskräfte;
- Handstreichs bzw. Kommandounternehmen;
- Inbesitznahme strategisch wichtiger Punkte;
- Befreiung von Geiseln und ihre Evakuierung;
- Festnahme von Kriegsverbrechern;
- Kampf gegen Terroristen;
- Ausbildung von konventionellen Truppen;
- Personenschutz;
- Täuschoperationen;
- Aufspüren von Massenvernichtungswaffen;
- Kampf gegen gegnerische Spezialkräfte.

Es handelt sich dabei vielfach um Aufgaben, die u.a. ausserhalb kriegerischer Auseinandersetzungen unter hybriden Rahmenbedingungen in nicht erklärten Kriegen und Konflikten weltweit und auf Distanz vom Heimatland erfolgen können.

Bedrohungen durch verdeckt operierende paramilitärische Kräfte potenzieller Gegner-Staaten oder nicht-staatlicher Organisationen machen keinen Halt vor Staatsgrenzen oder «neutral» erklärten Zonen und können jeden Staat betreffen. Gegen diese Bedrohungen haben sich Staaten und ihre Gesellschaften u.a. mit der Aufstellung von Spezialkräften in den Streitkräften und bei den Polizeien abgesichert.



Kern der Spezialkräfte ist die Patrouille.



Improvisierte Planung zur Erhaltung der Geschwindigkeit der Aktion.



Bilder: VBS

Spezialkräfte bereit zur Luft-Infiltration.

Um derartige Aufgaben mit Erfolgs- und Überlebenschancen erfüllen zu können, werden die hierbei eingesetzten Soldaten, auch als «Operateure» bezeichnet, besonders ausgewählt, ausgebildet und modern ausgerüstet.

Ihr Training umfasst Umgang mit Handfeuer- und Panzerabwehrwaffen bzw. Sprengmitteln, Nutzung spezieller Kommunikationstechnik, Selbst- und Kameradenhilfe bis zu lebenserhaltenden Eingriffen, Fremdsprachenkenntnis, Nahkampftechniken und Infiltration.

Zur Verbringung gehören u.a. Fallschirmgleiteinsatz, Unterwasserbewegungen oder Nutzung von hochbeweglichen leichten Landfahrzeugen. Diese Ausbildung ist langwierig, kostenintensiv und muss wiederholt geübt werden. Daher setzen sich Spezialkräfte in vielen Armeen fast nur aus längerdienenden Soldaten zusammen.

Zur personellen Durchhaltefähigkeit sind in einigen Ländern für ihre Spezialformationen ausgewählte Wehrpflichtige und Reservisten eingeplant, die in ihrer aktiven Dienstzeit zur Truppe gehörten und in einer Mobilmachungsfunktion entweder Spezialisten-Aufgaben erfüllen oder sich als Operateur periodisch in Übung halten.

Organisatorisch sind Spezialkräfte strukturell in Trupps, Zügen, Kompanien, Bataillonen bzw. ggf. in Gruppen oder Brigaden zusammengefasst.

Kleinstes Element ist der Trupp von vier bis fünf Mann, der durch weitere Experten bzw. Teileinheiten modular verstärkt werden kann und zur jeweiligen Truppeneinteilung aufwächst.

Innerhalb der Truppe haben sich Spezialisierungen herausgebildet. Es gibt in grösseren Streitkräften zahlreiche Spezialkräfte-Verbände in einer aufgabenteiligen Organisation. Spezialkräfte operieren je nach fallweise festgelegten Rules of Engage-

ment (ROE) als Kombattanten in Uniform oder zuweilen in Zivil mit den damit verbundenen Risiken.

Vielseitige Experten

Sie sind darauf trainiert, im Nahkampf oder im Duell schneller und durchsetzungsfähiger als der Gegner zu sein. Wenn immer möglich, vermeiden sie Kontakte, führen ihren Auftrag verzugsarm durch und verlassen den Einsatzort möglichst schnell und unerkannt.

Ist das nicht möglich, werden sie durch konventionelle Kräfte oder «Enabler», d.h. auf sie zugeschnittene Unterstützungskräfte aus anderen Truppenteilen, am Boden, aus der Luft oder von See mit Feuerkraft und logistisch unterstützt. Cyberkräfte stören unterstützend gegnerische Kommunikation, unterdrücken, täuschen diese bzw. klären sie auf. Spezialkräfte sind grundsätzlich keine «Waffengattung» für das konventionelle Gefecht der «Verbundenen Waffen», sondern vielseitig geschulte Experten mit Befähigungen für Aufgaben und Situationen, die andere Truppenteile nicht bewältigen können.

Sie sind heute meist die ersten am «Feind». Ihr Einsatz erfolgt auf strategischer oder operativer Ebene mit eigenen speziellen Taktiken.

Je nach nationaler bzw. bündnisgemeinsamer Sicherheitspolitik bzw. staatlicher Ambition sind Aufgabenprofil, Strukturen und Fähigkeiten unterschiedlich. In einigen grösseren Armeen ist die Tendenz erkennbar, Spezialkräfte wie eine separate Teilstreitkraft zu behandeln. In der NATO haben viele Staaten nur kleine Spezialkräfteformationen.

Deshalb werden Spezialkräfte mehrerer Nationen in Special Operations Task Groups (SOTG) unter einer Führungsnation gebündelt. SOTG können wiederum aus mehreren nationalen bzw. multinationalen Special Operations Task Units



Vorgehen im überbauten Gebiet.

(SOTU) bestehen, um Fähigkeiten in der Bündnisverteidigung bereitzustellen.

Gemäss Einsatzgrundsätzen der NATO können Spezialkräfte in allen Component Commands Land, Luft, See zum Einsatz kommen oder bilden bei Erfordernis ein eigenes Special-Forces-Component-Command für ein definiertes Einsatzgebiet. In der NATO werden Standards durch das NATO Special Operations Headquarters (NSHQ) entwickelt und das fortgeschrittene Training multinational koordiniert.

Unverzichtbar

Da sich das Kriegsbild bzw. Konfliktbild gewandelt hat, indem in hybrider Form diplomatische, wirtschaftliche, polizeiliche und militärische Kräfte und Mittel mit unterschiedlicher Intensität agieren, kann heute und zukünftig auf Spezialkräfte nicht verzichtet werden.

Die Verfügbarkeit derartiger Kräfte in einer Armee hat bereits abschreckende Wirkung auf potenzielle Gegner. Erfahrungen haben gezeigt, dass konventionelle Kräfte wie Panzer, Artillerie, Infanterie u.a. gegen Saboteure, Terroristen, Rebellen, Söldner bzw. verdeckt kämpfende Gegner – also ebenfalls unkonventionelle Kräfte – nicht in allen Krisenszenarien wirkungsvoll eingesetzt werden können.

Daher wurden viele Streitkräfte in den letzten Jahrzehnten um Spezialkräfte erweitert. Ihre Dimensionierung, Spezialisierung und ggf. internationale Einbindung ist sehr unterschiedlich.

Es hat sich gezeigt, dass Spezialkräfte schon in kleinen Gruppen effektiv sind und im multinationalen Rahmen leistungsstark zusammengefasst werden können, wenn sie dazu entsprechend vorbereitet und trainiert sind. All diese dargestellten Aspekte machen die Bedeutung von Spezialkräften heute für moderne Armeen aus. ✚

Von 34 Grenadier-Kompanien zum Kommando Spezialkräfte

Seit ihrer Entstehung im Zweiten Weltkrieg bis in die 1980er-Jahre fungierten Grenadiere als Regimentsreserve für Gegenangriffe.

Marco Leupi und Michael Kälin

Der Wandel des sicherheitspolitischen Umfeldes nach dem Ende des Kalten Krieges führte bei verschiedenen neutralen Staaten zu einer Erweiterung des militärischen Aufgabenspektrums sowie zur Schaffung neuer militärischer Instrumente. Dazu zählen besondere Einheiten, welche mittels geeigneter Ausrüstung und Ausbildung befähigt sind, aus dem Stand oder nach kurzer Vorbereitung Aufgaben wahrzunehmen, welche die Handlungsfreiheit der politischen Führung in Krisensituationen erhöhen und deren Interessen im internationalen Umfeld wahren.

Veränderte Lage

In der Schweiz wurden die Grenadiere bis in die späten 80er-Jahre primär als Regimentsreserve für Gegenangriffe und im Jagdkampf eingesetzt. Eine Spezialisierung in Grenadiere mit Hauptauftrag

Kampf im Regimentsvorgebiet sowie Territorial- und Militärpolizeigrenadiere für Spezial-, Sicherungs- und Schutzaufgaben fand mit der Reform Armee 95 statt. Die früheren Fallschirmgrenadiere und Fernspäher wurden auf diesen Zeitpunkt hin in Fallschirmaufklärer umbenannt, wobei ihr Kernauftrag, die Nachrichtenbeschaffung in kleinen Patrouillen, unverändert blieb.

Neuausrichtung der Grenadiere

Kurz nach der Umsetzung der Armeeform boten das Projekt A 200X und ab 1999 dasjenige der Armee XXI die Gelegenheit, im Hinblick auf die Reorganisation der Grenadiere aktiv zu werden. Die von der Vereinigung der Schweizer Grenadier-Offiziere (VSGO) eingebrachten Gedanken zielten vor allem darauf ab, die Grenadiere auf Stufe Armee oder Heer zu

zentralisieren, die Bestände zu reduzieren, die Qualität in der Rekrutierung und Ausbildung zu steigern und – mit Blick auf die steigenden Bedürfnisse zur Wahrung Schweizer Interessen im Ausland – eine Berufskomponente zu schaffen.

Dieses Ansinnen löste in der Schweiz vielerorts Skepsis aus. Die Diskussionen über das Bedürfnis einer Profikomponente bei den Schweizer Spezialkräften wirkten sich im Endeffekt jedoch positiv aus.

Ausrichtung auf Sonderoperationen

Die Fähigkeit einer Armee, Sonderoperationen zu planen und durchzuführen, wurde als Notwendigkeit erkannt. Sonderoperationen sind Aktionen kleineren Ausmasses, mit welchen in allen Lagen strategische Ziele politischer oder militärischer Natur erreicht werden. Sie können unabhängig oder im Rahmen eines grösseren nationalen oder multinationalen Kontextes stattfinden und werden von der strategischen oder militärstrategischen Stufe angeordnet.

Sonderoperationen suchen, anders als konventionelle militärische Operationen, nach raumunabhängigen Wirkungsmöglichkeiten.



Bilder: Marco Leupi

Fallschirmgrenadiere im Jagdkampf.



Grenadiere im Häuserkampf mit dem Flammenwerfer.



Bilder: VBS

Das KSK: die strategische Reserve der Armee.

Dabei zielen sie nicht darauf ab, eine Überlegenheit in einem spezifischen Raum zu erlangen, sondern den Raum mit entsprechender Handlungsfreiheit, Innovationsfähigkeit und unkonventionellen Problemlösungsansätzen auszunutzen.

Formationen

Die Aufklärungs- und Grenadierformationen der Armee (AGFA) bildeten eine zeitgemässe Antwort auf das Bedürfnis, Sonderoperationen durchführen zu können.

Basis für die Schaffung der AGFA waren der Sicherheitspolitische Bericht 2000 und das Armeeleitbild XXI, welche Eingang in das Bundesgesetz über die Armee und die Militärverwaltung sowie die Verordnung über die Organisation der Armee fanden. Damit waren die gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen, um erstmals die Elemente der Sonderoperationen aus verschiedenen Teilstreitkräften der Schweizer Armee zusammenzufassen und mit dem Führungsstab der Armee direkt einer militärischen Stelle zu unterstellen.

Aufträge und Struktur der AGFA

Die AGFA, mit einem Bestand von Gröszenordnung 3000 Armeemitgliedern, waren befähigt, im Rahmen von Sonderoperationen folgende Hauptaufträge wahrzunehmen:

- Beschaffung von Schlüsselnachrichten;

- Schutz eigener Truppen, Personen und Sachen im Ausland;
- Rettung und Rückführung von Personen aus dem Ausland;
- Militärische Assistenz;
- Direkte Aktionen (offensive Einsätze).

Die dafür benötigte Führungsstruktur bestand auf operativer Ebene aus dem Joint Special Operation Center (JSOC), welches auf Stufe Armee ein spezielles Element zur Planung von Sonderoperationen bildete.

Das zweite Element war auf taktischer Stufe der teilweise professionalisierte Stab des Grenadierkommando 1 (Gren Kdo 1), der aus dem Stand Einsätze der AGFA analysieren, planen, führen und nachbereiten konnte.

Die AGFA setzten sich aus dem zum Heer gehörenden Grenadierkommando 1 und Verbänden der Luftwaffe zusammen (wobei die Verbände der Luftwaffe nicht dem Gren Kdo 1 unterstellt waren). Es waren dies folgende Formationen:

Grenadierkommando 1

- Stab Grenadierkommando 1 (Stab Gren Kdo 1);
- Stabskompanie Grenadierkommando 1 (Stabskp Gren Kdo 1);
- Armee-Aufklärungsdetachment 10 (AAD 10);
- Die aktiven Grenadier Bataillone 20, 30 und das Reserve-Bataillon 40 (Gren Bat);

- Grenadier-Schulen und Kurse 4 (Gren Schulen und Kurse 4).

Verbände der Luftwaffe

- Fallschirmaufklärer Kompanie 17 (Fsch Aufkl Kp 17);
- Fallschirmaufklärer Schulen und Kurse 83 (Fsch Aufkl S+K 83);
- Lufttransportdetachment AGFA.

Kommando Spezialkräfte (KSK)

Im Jahr 2009 hatte der damalige Chef des Eidg. Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), Bundesrat Ueli Maurer, das Inspektorat VBS beauftragt, alle Sondereinheiten der Armee zu überprüfen und Optimierungsvorschläge auszuarbeiten.

Basierend auf den Empfehlungen des Inspektorates VBS und auf Empfehlung der Armeeführung hat der Chef VBS im April 2010 entschieden, sämtliche Sondereinheiten der Schweizer Armee zusammenzulegen und damit das Kommando Spezialkräfte (KSK) zu bilden. Diese Zusammenlegung umfasste die Formationen und Stäbe der AGFA und Elemente der Militärischen Sicherheit, namentlich das Militärpolizei Spezialdetachment (MP Spez Det), die Taktisch-Medizinische Einsatzgruppe (TMEG) sowie Teile des Stabes Besondere Dienste der Militärischen Sicherheit. Zweck war es, alle Sondereinheiten der Armee aus einer Hand zu führen, die Leistungen der professionellen



Der Grenadier im Einsatz.

Einsatzelemente aufeinander abzustimmen bestehende Synergien gezielter zu nutzen und Doppelspurigkeiten zu beseitigen.

Zudem wurde das Kommando Spezialkräfte als Kompetenzzentrum der Armee unter anderem in den Bereichen Präzisionsschiessen, Helikoptertechnik, Überleben im Gelände und im Sprungdienst bestätigt. Die Umsetzung dieser Massnahmen wurden bis Ende 2011 abgeschlossen.

Das KSK verblieb organisatorisch direkt dem Chef Führungsstab der Armee unterstellt. Damit blieb gewährleistet, dass

die Landesregierung die Spezialkräfte der Armee über eine kurze Befehlskette führen und in allen Lagen rasch einsetzen konnte. Zudem war damit der direkte Zugang zu den Ressourcen auf strategischer Stufe, insbesondere im Bereich des Nachrichtendienstes, sichergestellt.

Im Zuge der Bildung des KSK wurden die beiden Schulkommandos der Grenadiere und Fallschirmaufklärer zum Ausbildungszentrum Spezialkräfte (AZ SK) zusammengefasst.

Das KSK ist mit dem AZ SK und den Berufsformationen ein wichtiger Kompetenzträger der Armee und leistet Ausbildungsunterstützung für militärische und zivile Partner unter anderem für die Bereiche Präzisionsschiessen, Leben und Überleben im Feld, Absetz-/ und Aufnahme-technik mit Helikopter*, militärisches Fallschirmspringen*, Zutrittssprengtechnik, amphibische Infiltrationstechnik, Personen- und Nahschutz, polizeiliche Interventionstechnik, Retten und Befreien (Land/Maritim) sowie der Luft-Boden-Integration.

**in Koordination mit der Luftwaffe.*

Fachdienst Fallschirm

Trotz der Integration der Ausbildung der Fallschirmaufklärer in das KSK verblieb die Verantwortung und Durchführung des militärischen Sprungdienstes bei der Luftwaffe. Um diesen sicherstellen zu können, wurde 2011 der Fachdienst Fallschirm

(FD Fsch) im damaligen Lehrverband Flieger 31 ins Leben gerufen. Prioritär erbringt der FD Fsch seine Leistungen zugunsten des KSK für die Grund- und Weiterausbildung der Fallschirmaufklärer und des AAD 10 sowie der Luftwaffe für deren Ausbildungsplattform SPHAIR.

AAD 10 und MP Spez Det

Nach der mehrjährigen Vorbereitung der Aufstellung des Armee-Aufklärungsdetachement 10 durch ein speziell dafür gebildetes Kernteam wurden in den Jahren 2005/2006 die ersten Angehörigen des AAD 10 selektioniert und ausgebildet. Dadurch konnte bereits eine Teil-Einsatzbereitschaft ab Mitte 2007 erreicht werden. Zu diesem Zeitpunkt wurde das AAD 10 anlässlich der Armeetage in Lugano erstmals der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Angehörigen des AAD 10 werden einem besonderen Auswahlverfahren unterworfen und sind nach den aktuellsten Erkenntnissen moderner Spezialkräfte ausgebildet und ausgerüstet. Sie werden in der normalen Lage prioritär für Auslandseinsätze zur Wahrung von Schweizer Interessen oder im Rahmen der Friedensförderung eingesetzt.

Dabei stehen die Beschaffung von Schlüsselnachrichten, der Schutz von Schweizer Bürgern, Einrichtungen und Truppen bei erhöhter Gefährdungslage im Ausland sowie deren Rettung, Befreiung und Rückführung aus Krisengebieten im Vordergrund. Das AAD verfügt bezüglich Ausrüstung und Ausbildung über die Fähigkeit, um aus dem Stand oder nach kurzer Vorbereitung, Einsätze im gesamten Leistungsspektrum der Spezialkräfte sowohl im permissiven, semi-permissiven und nicht-permissiven Umfeld sowie in allen Klimazonen zu leisten.

Das Militärpolizei Spezialdetachment (MP Spez Det) ging ursprünglich aus der Zusammenlegung des Militärpolizei Schutzdetachements (spezialisiert auf den zivilen und militärischen Personenschutz) und dem Sonderaufgabendetachment der Militärpolizei (die damalige Interventionseinheit der Militärpolizei) hervor.

Mit der Zusammenlegung aller Sondereinheiten der Armee wurde das MP Spez Det von der Militärpolizei dem KSK unterstellt, damit die bestehenden Synergien effizient genutzt werden können.

Literaturverzeichnis

KOMMANDO SPEZIALKRÄFTE, Die Grenadiere in der Schweizer Armee (Entwurf), Stand 17.12.2019

MOSSU ALEXANDRE, Grenadiere: neue Dimension in der Armee XXI, in: Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift, Nr. 4/2005

SCHWEIZER ARMEE, Informationsmappe Kommando Spezialkräfte (KSK), undatiert

TSCHUDI MARC-ANTOINE, Die Aufklärungs- und Grenadierformationen der Armee (AGFA) der Schweizer Armee, in: Military Power Revue der Schweizer Armee Nr. 3-2007, Beilage zur ASMZ 12/2007 und zum Schweizer Soldat 12/2007

Die Angehörigen des MP Spez Det sind Berufsmilitärpolizisten mit einer militärpolizeilichen Spezialausbildung. Die (militär-)polizeiliche Grundausbildung ist bei ihrer Selektion und Anstellung eine Grundvoraussetzung. Ihre Ausbildung und Ausrüstung entspricht dem Leistungsprofil einer modernen militärisch-polizeilichen Sondereinheit.

Das MP Spez Det wird primär im Inland als Sondereinheit der Militärpolizei im Armeebereich (Art. 100 MG) oder als der sonderpolizeiliche Kooperationspartner mit der zivilen Polizei oder dem Bundessicherheitsdienst bzw. fedpol subsidiär im Rahmen des Sicherheitsverbunds Schweiz (SVS) eingesetzt und verfügt über den entsprechenden Interoperabilitätsstatus. Im Ausland wird das MP Spez Det primär im Bereich Personenschutz im Rahmen von Friedensförderungseinsätzen eingesetzt.

Das Aufgabenspektrum des MP Spez Det setzt sich heute wie folgt zusammen: Personenschutz, Festnahme und Zufüh-

rung von sicherheitsgefährdenden Personen, Intervention, Objektschutz und Überwachung, Beratung und Ausbildung, Kooperation mit dem Militärpolizei Schutzdetachment (Milizformation) sowie Spezialleistungen zugunsten des Kommandos Militärpolizei. Innerhalb der Armee ist das KSK mit dem MP Spez Det der Kompetensträger im Bereich der polizeilichen Intervention und des polizeilichen Personen- bzw. Nahschutzes und arbeitet eng mit dem Schweizerischen Polizeiinstitut (SPI) zusammen.

Das KSK heute

Der Bundesrat hat im April 2017 der Verordnung über die Strukturen der Armee zugestimmt und die Weiterentwicklung der Armee (WEA) ist auf 01.01.2018 in Kraft getreten.

Seither ist das KSK eine eigene Truppengattung und direkt dem Chef Kommando Operationen unterstellt. Zudem wurde das Gren Bat 40 (Reserve) gestrichen und die Stabskp KSK in das KSK

Stabsbataillon transformiert, damit die dringend notwendigen Logistik- und Unterstützungsleistungen zugunsten der KSK Einsatzverbände ausgebaut werden konnten. Mit der WEA erhielt das KSK die heutige Organisationsstruktur.

Die Armee generiert dann einen Mehrwert, wenn sie vorausschauend mögliche Krisen oder Konflikte antizipiert und - falls erforderlich - die Handlungsfreiheit der politischen und militärischen Entscheidungsträger durch Optionen sowie der zeitgerechten Bereitstellung der entsprechenden Mitteln sicherstellen kann.

Mit dem KSK verfügen die Landesregierung und die Armee über ein solches flexibles Mittel, das wertvolle Beiträge zur Krisenprävention und -bewältigung bietet, mit minimalem Mittelansatz wirkungsvolle Leistungen erbringen sowie die Freiheit und Unversehrtheit der Schweizer Bevölkerung wahren kann.

Dafür werden die hochmotivierten Angehörigen des KSK gezielt selektiert, ausgebildet und ausgerüstet. 



**KADERVEREINIGUNG
SPEZIALKRÄFTE**



**JETZT
MITGLIED
WERDEN**

KVSK-Aktivitäten

- Weiterbildung und Training
- Vorträge und Erfahrungsaustausch
- Unterstützung von Projekten der Spezialkräfte der Schweizer Armee
- Pflege von Kameradschaft
- Aktive Interessenwahrung im militärpolitischen Umfeld



Informationen
& Anmeldung
www.kvsk.ch

Training für den «Einsatz»

Tiefdunkle Nacht, Stille, nichts rührt sich. Aus dem Dunkel löst sich lautlos ein Schatten, dann ein zweiter, ein dritter, ein vierter. Es sind Soldaten, Grenadiere, die sich ohne ein Geräusch zu machen, die Waffen im Anschlag, von einer Deckung in die andere gehen und sich konzentriert und zielstrebig auf die Häusergruppe in der grosszügigen Waldlichtung zubewegen. Beobachtet wird die Szenerie von Scharfschützen und Aufklärern in ihren unsichtbaren Stellungen. Sie melden jede verdächtige Bewegung im und um die Häusergruppe, die das Ziel des nächtlichen Angriffs ist.

Daniel Slongo

Die Grenadiere- und Fallschirmaufklärerrekruuten des Ausbildungszentrums Spezialkräfte (AZSK) befinden sich in der Verbandsausbildung (VBA), die in den letzten vier Wochen der 23-wöchigen Rekrutenschule im Rahmen einer Verlegung ausserhalb des vertrauten Waffenplatzes stattfindet. Zu einem Zeitpunkt also, in dem das Gros der Rekruten der Armee nach absolvierter 17-wöchiger Rekrutenschule schon längst wieder ins Zivilleben entlassen wurden.

Diese vier Wochen dauernde Übung beinhaltet auch den Bezug und Betrieb einer vorgeschobenen Operationsbasis (VOB). In diesen Wochen werden alle Phasen einer Sonderoperation (Analyse, Vorbereitung, Aktion, Nachbereitung) durchexerziert.

Die Schlussübung des AZSK weist drei charakteristische Besonderheiten auf: Sie ist eine zusammenhängende und aufbauende Übung, in der sich die Lage entwickelt und Rekruten und Kader diverse Übungseinsätze an verschiedenen Orten der Schweiz leisten müssen.

Sie dauert vier Wochen über alle sieben Tage, inklusive Wochenenden, 24 Stunden am Tag. Gerade die Dauer stellt besondere Anforderungen an alle im Bereich der Administration, Organisation, Bereitschaft und nicht zuletzt auch der mentalen Einstellung jedes Einzelnen. Und schliesslich beschränkt sich diese

Schlussübung mit dem Namen «ELENOR» nicht nur auf die Grenadiere und Fallschirmaufklärer, sondern im Zentrum steht neben der Ausbildung der Soldaten und Kader zur Einsatzfähigkeit auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationseinheiten der Armee und zivilen Partnern.

«Wir üben intensiv mit einer Vielzahl von anderen Truppengattungen. Die Verbände des KSK sind in der Regel auf die Zusammenarbeit mit anderen Truppengattungen angewiesen, um mit ihren Aktionen und Einsätzen Erfolg zu haben.»

führt der übungsleitende Berufsoffizier des AZSK aus.

Realistische Übungsszenarien

Piranha-Radschützenpanzer rollen mit dumpfem Brummen die Zufahrtsstrasse entlang, bis sie an einem Wegkreuz quer auf der Strasse zum Stehen kommen. Infanteristen booten aus und errichten – rundum gesichert – einen Checkpoint, um die Zufahrt zur Häusergruppe im Wald zu sperren. Niemand kommt mehr rein oder raus.

Nun kommt Bewegung in die Szenerie. In der Dunkelheit rast ein Super Puma Helikopter im Tiefstflug wenige Meter über den Baumwipfeln über den Wald und schwenkt bei einer abgelegenen Scheune abrupt zum Schwebeflug ein. Eine Gruppe Grenadiere seilt sich aus dem Helikopter ab. Und so schnell der grosse Vogel eingeflogen ist, so schnell ist er wieder verschwunden.

Die ganze Aktion hat kaum eine Minute gedauert. In der Häusergruppe machen sich gegnerische Elemente bemerkbar. Die Sturmelemente, die sich eben noch leise, ungesehen und ungehört annäherten, stürmen nun unter Feuerschutz der Scharfschützen und Maschinengewehre vorwärts auf die Häuser zu und nehmen eines nach dem anderen in Besitz.



Feuerunterstützung.



Bilder: YBS

Mit dem Fast Rope direkt auf das Zielobjekt.

Kurze, knappe und klare Kommandi werden gegeben und der Kommandant führt seine verschiedenen Sturm- und Unterstützungselemente aus einer Anhöhe, von der aus er den Überblick bewahren kann. Meldungen über Gelände- und Häusergewinne treffen ein, Meldungen über Verluste und Verletzte auf der eigenen und der Gegenseite.

Es sei wichtig, dass die Übung und das Übungsszenario in allen Facetten möglichst realistisch und nachvollziehbar sei, hört man unisono aus dem Übungsleiter-team.

Das Szenario, der «Film», der sich über die Wochen entwickelt und eskaliert, ist dabei das zentrale Element. Die Gegenseite, die durch einen Zug aus Infanterie-Durchdienstern möglichst realistisch dargestellt wird, und verschiedene Akteure aus Armee und ziviler Partner bringen diese Übung so nahe wie möglich an einen möglichen, realen Einsatz für die Grenadier- und Fallschirmaufklärer-Rekruten heran.

Ein Übungsteam aus zehn Berufsmilitärs und sechs Zeitmilitärs hält für die Soldaten und Kader das Tempo über die vier

Wochen «24/7» hoch. Auch für sie ein Kraftakt, den sie jedes Jahr zwei Mal leidenschaftlich leisten.

Eine Übung in diesem Umfang und mit so vielen involvierten Stellen und Organisationen bedarf einer grossen Vorlaufzeit. Der Schulkommandant des AZSK plant die Schlussübungen und den Einsatz der involvierten Stellen ein Jahr im Voraus.

Er spüre, dass die Unterstützung immer gerne gegeben werde, wenn es machbar sei. Klar ist, dass immer etwas dazwischenkommen kann. Er finde den Aufwand aber klar gerechtfertigt, wenn er sieht, wie alle Beteiligten einen Mehrwert aus der Zusammenarbeit ziehen können. Das AZSK jedenfalls sei offen für noch weitere Zusammenarbeiten im Rahmen der VBA-Übung ELENOR.

Mission und Auftrag gehen vor

Das Ziel der Übung «ELENOR» ist klar: die Einsatzbereitschaft der Grenadier- und Fallschirmaufklärer-Rekruten in einem Einsatzverband überprüfen. Hauptfokus dabei sei die Befähigung der Kader, führt der Übungsleiter des AZSK aus. Die Kader jeder Stufe lernen die Führung am praktischen Beispiel.

Wertvoll sei vor allem, dass man während der vierwöchigen Übungsdauer die Möglichkeit hat, die Führungs- und Organisationsprozesse in verschiedenen Abschnitten auch wiederholt zu trainieren



Sturm auf das Zielgebäude.



Mit Unterstützung der Luftwaffe zum Ziel und zum Erfolg.

und dabei aus gemachten Fehlern zu lernen. Ein Urlaubs- und Absenzenmanagement in einem 24-Stunden-Betrieb über drei Wochenenden ist ungleich fordernder als in einem klassischen Kasernenbetrieb.

Dass der RS-Kompaniekommandant gleichzeitig dann auch noch die Einsätze planen, trainieren, führen und nachbearbeiten muss, stellt eine weitere Komplexität dar, mit der umgegangen werden muss. Da sei es normal, dass zu Beginn das eine oder andere vergessen gehe oder übersehen werde.

Die Berufskader stellen als Coaches aber jederzeit sicher, dass die Fehler erkannt und behoben werden können. Und die steil nach oben zeigende Lernkurve der RS-Kader von Übung zu Übung beweist eindrücklich, dass die Lehren gezogen und sofort umgesetzt werden.

Alleine geht es nicht

Der Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationseinheiten der Armee und zivilen Partnern wird eine hohe Priorität eingeräumt. «Übe, wie du kämpfst» lautet die Devise der Übungsleitung. «Im Einsatz kommen wir auch nicht ohne Unterstützung aus.»

Eindrücklich der Aufwand, der vom AZSK betrieben wird: RAP-Panzer aus dem Richtstrahl-Bataillon 32, um im gesamten Einsatzraum die nötige Funkabdeckung zu haben, ein Sanitäts-Zug, der die Verwundeten an verschiedenen Standor-

ten versorgen muss und Elemente mit in den Einsatz schickt, ein Infanterie-Zug als Unterstützung der eigenen Kräfte, Kader der Spezialkräfteoffizierschule als Unterstützung des Kompanie-Kaders, Super Puma der Luftwaffe, Aufklärungsleistungen des Drohnen-Kommandos, Milizangehörige des Militärischen Nachrichtendienstes MND für die Lagebewertung und -schilderung der operativen Stufe und schliesslich Angehörige des VBA-Stabes des AZSK, welche die Lageauswertung als vorgesetzte Kommandostelle mittels Nachrichtenbulletins und Lagevorträgen an die Task Unit weitergeben sowie als Supponenten verschiedener ziviler Partner und Behörden agieren.

Lohnender Zeitaufwand

Noch während in einigen Häusern gekämpft und geschossen wird, trifft über die Zufahrtsstrasse ein Sanitäts-Piranha mit der Sanitätspatrouille ein, um die ersten Verletzten aus der Kampfzone in ein sicheres Verwundetennest zu evakuieren. Auch das Verwundetennest ist geschützt und wird streng bewacht.

Die Sanitäter machen konzentriert ihre Arbeit: verbinden, legen Infusionen, stabilisieren und organisieren den Weitertransport von schwer Verwundeten in die Sanitätshilfsstelle in der vorgeschobenen Operationsbasis.

Die Evakuierung der schwer Verwundeten erfolgt dann schnell und direkt über

den Luftweg per Helikopter. Leichter Verwundete werden in Fahrzeugen weitertransportiert.

Wertvoll ist die Zeit, die man für die Einsatzübungen aufwenden kann. Alle Phasen einer Sonderoperation werden immer und immer wieder durchgespielt: Durchsprechen, Durchgehen und Durchrennen. Aktions- und Einsatzplanung, Einsatzgliederung, Einsatztraining, Aufmarsch, Bezug des Bereitstellungsrums, Annäherung, Auslösung, Aktionsführung, Koordination von Partnern und Leistungserbringern, Auslösung von Eventual- und Reserveplanungen, Reorganisation, Evakuierung, Rückführung und Debriefing.

Auch für die Partnerorganisationen bringt «ELENOR» nur Vorteile. Für den MND beispielsweise ist die Teilnahme wertvoll, weil sie einerseits ihre mobilen Zentralen in den Einsatz bringen können und ihre erarbeiteten Dossiers, Nachrichtenbulletins, -lagen und -berichte eins zu eins Eingang in die Planung und Führung eines Einsatzverbandes finden.

So ist auch für die aufgebundenen Angehörigen des MND unmittelbar ersichtlich, wo und wie ihre Beiträge genutzt werden. Gerade die mobilen Systeme bewahren sich dabei immer wieder im Praxistest.



Sicherung auf alle Seiten.

Die Miliz des MND trainiert hier unter realen Bedingungen und die Produkte haben einen direkten Impact. Zudem sei auch die Zusammenarbeit mit den involvierten Sensoren wie den Fallschirmaufklärern, den Grenadieraufklärern oder auch dem Drohnen Kommando spannend.

Auch die eingesetzten Sanitätstruppen sind unisono begeistert von ihrem Einsatz in «ELENOR».

Die Ärzte müssen unter Einsatzbedingungen führen: in der Sanitätspatrouille, im Verwundetennest, in der Sanitätshilfsstelle. Realitätsnahe Verletzungsbilder und Exerzieren des gesamten Patientenwegs inklusive Evakuierung. Gelobt wird von den Sanitätstruppen auch die Ausbildung der Grenadier-Medics, welche für die Erstversorgung der Verwundeten zuständig sind. Es zeigt sich hier eindrücklich, dass das Ausbildungskonzept für diese Spezialistenfunktion hält, was es verspricht, und dass eine reibungslose Übergabe zu den Sanitätstruppen möglich ist, weil man die gleiche Sprache spricht.

Beim involvierten Richtstrahl-Bataillon ist vor allem die Vorbereitung im Fokus. Das Sicherstellen der Verbindungen dort, wo der Kommandant mit seinen Elementen sprechen will. Angenehm fällt dem



Aus der Luft ins Zielgebiet.

eingesetzten Zugführer auf, wie seine Beratung, Ausbildung und seine Kompetenzen von den Grenadieren und Fallschirmaufklärern ernst und aufgenommen werden.

Er merke, wie er einen wichtigen Beitrag zum Erfolg der Mission leiste, ohne dass er direkt an vorderster Front dabei sei. Das ist für ihn und seine Mannschaft motivierend. Lernkurven und Mehrwert also bei allen Involvierten.

Agilität lernen

Es sei zu Beginn schon eine Herausforderung, «fremde» Elemente in die Einsatzplanung und -führung einzubeziehen, da erst einmal eruiert werden müsse, was für Leistungen ein Sanitäts- oder ein Infanterie-Zug leisten kann und was ein Kommandant einer Spezialkräfte Task Unit damit anfangen kann und umgekehrt, resümiert der abverdienende Kompaniekommandant selbstkritisch. Aber mit den fortschreitenden Einsätzen werde das Einbinden, ja auch das gemeinsame Trainieren, zu einer Selbstverständlichkeit.

Das Absolvieren mehrerer Übungen sei auch aus seiner Sicht enorm wichtig, da dabei Lehren gezogen werden können und auf Erfahrungen aufgebaut werden kann. In den verschiedenen sich entwickelnden Szenarien ist jeder gezwungen, sich stets an die Gegebenheiten anzupassen, verhältnismässig und situationsbedingt angemessen zu agieren und die vorhandenen Mittel zielführend einzusetzen – sei es im Einsatz die Mittel von Reizstoff bis zum

Maschinengewehr oder in der Einsatzplanung als Kommandant für seine Kader auf den Wochenendurlaub zu verzichten, damit die Trainingsinhalte fertiggestellt werden können, so dass die Grenadiere nach ihrem gestaffelten Urlaub sofort mit dem Einsatztraining loslegen können.

So nimmt der angehende Kompaniekommandant dann auch viel aus dieser Schlussübung mit: Das Handhaben der grossen Komplexität mehrerer parallel laufenden Einsätze und das Führen unter erschwerten Bedingungen über Wochen hinweg sind die Eigenschaften, welche die Milizkader mit in ihr ziviles und Berufsleben mitnehmen.

Auch die Berufs- und Zeitmilitärs sind zufrieden mit der Entwicklung der Soldaten und Kader: «Sie zeigen eindrücklich auf, wie sie mit kurzer Vorbereitung, ohne genaue Kenntnisse des Geländes in engen Zeitverhältnissen adäquate Entschlüsse fassen können, ihre Elemente trainieren, Aktion auslösen und auf die sich ändernden Gegebenheiten reagieren können.», fasst der Übungsleiter in der Schlussbesprechung zusammen.

Wieder können sie einen einsatzbereiten Jahrgang an Grenadieren, Fallschirmaufklärern, Unterstützungssoldaten und Kader in die WK-Einheiten entlassen. Mission erfüllt. Und der nächste Rekrutenlehrgang, die nächste Schlussübung ELENOR sind schon bis ins letzte Detail zu Ende geplant. Wiederum mit einer Vielzahl an militärischen und zivilen Partnern. 



Vom Einheitssanitäter zum KSK-Sanitätsspezialist

Die Betreuung eines verwundeten Kameraden gehört zu den anspruchsvollsten Aufgaben im Einsatz. In diesen Situationen sind die Sanitätsspezialisten des KSK gefordert. Der Chef Sanitätsdienst im Stab KSK, erklärt im Interview, wie die Ausbildung der Sanitätsspezialisten KSK neu konzeptioniert wurde.

Hptm Frederik Besse

☒ *Das KSK hat die Ausbildung seiner Sanitätsspezialisten angepasst. Zuvor wurden diese analog den anderen Einheitssanitäter der Armee zentral ausgebildet. Nun findet die Ausbildung im KSK intern statt. Dazu wurde die Ausbildung grundlegend neu konzipiert. Was können Sie uns dazu sagen?*

Chef San D KSK: Das KSK hat ein Konzept erarbeitet, welches letztes Jahr vom Oberfeldarzt bewilligt wurde. Darin wird die gesamte Sanitätsausbildung der Milizformationen der Spezialkräfte geregelt. Dies betrifft sowohl die Selbst- und Kameradenhilfe, die jeder Soldat lernt, wie auch die Spezialistenausbildung.

Aus dem KSK-Einheitssanitäter wird neu der KSK-Sanitätsspezialist. Die Sanitätsspezialisten nehmen nicht mehr am zentralen Einheitssanitäterkurs in Airolo teil. Stattdessen werden sie nun am Ausbildungszentrum Spezialkräfte von Instruktoren der Sanität wie auch des KSK intern ausgebildet.

☒ *Der Sanitätsspezialist wendet sich also konzeptionell vom Einheitssanitäter ab. Warum ist das nötig?*

Chef San D KSK: Nehmen wir einmal den Grenadier als Beispiel. Dieser absolviert heute schon eine um fünf Wochen längere Rekrutenschule (23 Wochen). Dies ist das absolute Limit an Ausbildungszeit, welches das KSK braucht, um die Grundbereitschaft zu erreichen.

Wir sind also darauf angewiesen, dass unsere Grenadiere in der Ausbildung ma-

ximal viel Wissen aufnehmen und verarbeiten können. Dieselbe Logik gilt auch für unsere Sanitätsspezialisten. Die Problematik für uns war, dass die Einheitssanitäter für sechs Wochen nach Airolo in den Einheitssanitäterkurs abkommandiert wurden.

Unsere Leute fehlten also während sechs Wochen am AZ Spez Kräfte. In dieser Zeitspanne verpassen die Spezialisten viel Wissen, insbesondere fehlten sie in der Anfangsphase der Verbandsausbildung.

Ein zweiter problematischer Aspekt war, dass unsere Soldaten aus Airolo mit einem sehr breiten Know-how in der Notfallmedizin zurückkehrten. Die taktische Anwendung wurde jedoch weniger stark trainiert. Gerade diese ist für uns aber entscheidend. Deswegen wollten wir einen eigenen Kurs für unsere Leute einführen.

☒ *Nun ist es aber so, dass Sie auch das nötige Personal und Know-how brauchen, um einen eigenen Sanitäts-Fachkurs durchzuführen. Wie ist das KSK dort aufgestellt?*

Chef San D KSK: Zunächst einmal wurde der zeitliche Umfang reduziert. Der Kurs für unsere Spezialisten dauert drei Wochen anstatt sechs Wochen. Die erste Woche ist so aufgebaut, dass wir mit Instruktoren der Sanität zusammen nur die sogenannte *TCCC (Tactical Combat Casualty Care) Ausbildung durchführen.

In den Wochen zwei und drei arbeiten wir nur noch mit unseren KSK-Instruktoren. Hier ist der besondere Umstand, dass

wir einen internen Instruktorenpool haben, der aus Ärzten, Notärzten und Rettungssanitätern besteht. Beinahe alle diese Instruktoren haben selbst ihre militärische Ausbildung im KSK absolviert oder sind im KSK eingeteilt.

Wir haben also Ausbilder, die wissen auf was es in möglichen Einsätzen ankommt und diese bringen nun auch Notfallmedizinisches Wissen mit – eine enorm seltene und wertvolle Kombination.

☒ *Können Sie uns noch weitere Einblicke in die neue Ausbildung geben?*

Chef San D KSK: In der ersten Woche kümmern wir uns um das TCCC. Dort liegt der Fokus klar auf der unmittelbaren Versorgung des Patienten, nachdem sich die Verletzung ereignet hat: Die Versorgung an der Front. In der Woche zwei und drei geht es um alle anderen Bereiche, die ein San Spezialist auch abdecken muss.

Da beginnen wir schon bei kleineren Dingen wie zum Beispiel einer Verstauchung oder einer Erkältung. Dass muss ein San Spezialist auch im Griff haben. Das geht aber weiter bis zur sehr erweiterten Versorgung eines Patienten über längere Zeit.

Die Ausbildungsdauer in den Grundausbildungsdiensten ist ein limitierender Faktor. Als Beispiel hierfür erwähne ich die autonome medizinische Versorgung eines verletzten Kameraden über mehrere Stunden hinweg.

Diese Fähigkeit, die sogenannte «Prolonged Field Care», wird in den internationalen Ausbildungskursen über Wochen

*TCCC

Tactical Combat Casualty Care ist die Verwundetenversorgung im Gefecht. Hierfür gelten Grundsätze für die erweiterten Erste-Hilfe-Massnahmen. TCCC legt hier den Fokus auf die entsprechenden Phasen im Gefecht (bspw. direkter Beschuss).



Sanitätsspezialist bei der Arbeit.

hinweg trainiert. Das können wir in unserem Sanitätsspezialisten-Lehrgang nicht erreichen. Wir wollen aber unseren Sanitätsspezialisten aufzeigen, womit sie im Einsatz konfrontiert werden können. Zusammengefasst gesagt geht es in der Woche zwei und drei darum, die Leute aus dem eigenen Team möglichst optimal zu betreuen während des Einsatzes.

☒ *Sie sprechen davon, maximal viel Know-how mitzugeben und gleichzeitig wird auch die Spezialisten-Ausbildung im Sanitätsbereich von sechs Wochen auf die Hälfte reduziert. Ist das nicht eine sehr starke Reduktion?*

Chef San D KSK: Das ist so, quasi ein «Reduce to the Maximum». Wir nehmen damit auch in Kauf, dass gewisse Ausbildungsinhalte aus dem Einheitssanitätskurs in Airolo nicht mehr in diesem Umfang vorhanden sein werden.

Die klassische Selbst- und Kameradenhilfe Ausbildung ist davon aber nicht betroffen. Diese wird in der Grundausbildung weiter normal vermittelt. Dazu muss festgehalten werden, dass die Einh San Ausbildung der AXXI eine zusätzliche Spezialisierung zu der Grundspezialisierung der Grenadiere darstellte. Heute ist die Ausbildung der Sanitätsspezialisten eine separate Ausbildung analog der des Gren Sturm, Gren Führungsstaffel etc.

Was aber wegfällt für die Sanitätsspezialisten sind Aspekte aus dem klassischen notfallmedizinischen Setting, wie bspw. der Herzinfarkt. Im Gegenzug setzen wir einen Fokus auf die Behandlungsautonomie im Einsatz.

Wir brauchen eine andere Gewichtung der Ausbildungsinhalte. Besonders wir sollten damit rechnen, dass die Evakuationsrouten eingeschränkt sind oder nur nach langer Zeit erreicht werden kön-

nen. Eine umfangreiche TCCC-Ausbildung hilft uns wenig, wenn der Patient am Ende nicht in eine höhere medizinische Behandlungsstelle evakuiert werden kann. Aus diesem Grund haben wir uns für eine Woche TCCC mit zwei Wochen erweiterter Ausbildung der Sanitätskenntnisse entschieden.

☒ *Der Weg zum KSK-Angehörigen ist hart. Nicht jeder schafft die Ausbildung, das ist auch gewollt so. Findet das KSK genug Sanitätsspezialisten für die Ausbildung?*

Chef San D KSK: Insgesamt ja. Der Lehrgang findet nur einmal pro Jahr in der Sommer RS statt, somit haben auch nicht alle Soldaten die Möglichkeit, diesen Lehrgang zu absolvieren. Wir merken aber, dass das Interesse an dieser Funktion sehr hoch ist. In den letzten Jahren ist es stark angestiegen. Die Herausforderung der Selektion liegt in der Frage: Wer ist mental und körperlich fit dafür?

Nach drei Wochen Spezialistenausbildung sollte man sich nicht der Illusion hingeben, jetzt fit für den Einsatz zu sein. Bei Weitem nicht. Als Kontrast: Die Ausbildung zum Rettungssanitäter dauert in der Schweiz drei Jahre, die zum Notarzt noch viele Jahre mehr. Unsere Sanitätsspezialisten werden in drei Wochen sehr

Ausbildung bisher

Genauso wie Soldaten von anderen Truppengattungen, besuchten auch die Einheitssanitäter des KSK den Kurs bei der Sanitätsschule 42. Dort erlernen alle Einheitssanitäter in sechs Wochen Fähigkeiten wie die erweiterte notfallmedizinische Behandlung von Patienten oder die Patientenbergung.



Eine lebenswichtige Funktion: Der Sanitätsspezialist.

fokussiert ausgebildet, sie müssen aber bereit sein, sich stets weiterzubilden, auch ausserhalb des Dienstes. Wir können nur den Grundstein legen - das Know-how müssen die Sanitätsspezialisten selber weiter festigen.

☒ *Welche weiteren Projekte sind derzeit in Entwicklung im Bereich Sanitätsdienst?*

Chef San D KSK: Für uns ist es wichtig zu analysieren, mit welchen Fähigkeiten unsere Soldaten im Einsatz eine maximale Durchhaltefähigkeit erreichen. Dabei analysiert das KSK auch die Einsätze von anderen Armeen. Im ersten Moment scheint es, dass gewisse Fähigkeiten in unserer Milizarmee nicht umsetzbar sind.

Wir versuchen hier «out of the box» zu denken und überlegen uns, ob es nicht doch auf andere Art machbar ist. So war das auch beim San-Lehrgang der Fall.

☒ *Können Sie uns ein Beispiel nennen?*

Chef San D KSK: Wir fragen uns für unsere Einsätze: wenn wir abgeschnitten sind, welche Fähigkeiten, die normalerweise weit hinten in der Rettungskette angewendet werden, können wir auch weiter vorne an der Front zum Einsatz bringen?

In vielen Spezialkräften ausländischer Streitkräfte werden chirurgische Teams mit den Spezialkräften weit nach vorne geschickt. Welche Fähigkeiten und Ausrüstung wären hierfür notwendig? Wer kommt für so eine Ausbildung in Frage? Am Ende kommen wir aber immer an diesem Punkt an: Wir sind eine Milizarmee und alle Lösungen, die wir entwickeln wollen, müssen im aktuellen Dienstmodell funktionieren. Aber um uns weiterzuentwickeln, müssen wir uns auch stets hinterfragen!

☒ *Vielen Dank für das Interview!*

«Wir stehen jeden Tag im Einsatz»

Seit 2019 ist Oberst i Gst Nicola Guerini Kommandant des Kommando Spezialkräfte. Davor war der Tessiner Berufsoffizier Schulkommandant am Ausbildungszentrum Spezialkräfte und Stabchef des KSK. Er hat seine ganze berufliche Karriere bei den Grenadieren und Spezialkräften verbracht.

Daniel Slongo

Wann kamen sie zum ersten Mal in Kontakt mit den Grenadieren?

Oberst i Gst Nicola Guerini: Als kleiner Junge ging ich im Sommer oft mit meinen Eltern zum Picknick am Fluss Vedeggio in Isonne. Dort spielte ich immer auf der Kampfbahn. Später in der Pfadi hatte ich zwei ältere Kameraden, die die RS in Isonne gemacht hatten.

Ihre Erzählungen haben mich fasziniert und es war für mich klar, dass ich auch Grenadier werden wollte. Darum habe ich bei der Rekrutierung bei den drei möglichen Wunschfunktionen dreimal Grenadier notiert.

Das hat mir die erste «militärisch-deutliche» Belehrung des Rekrutierungsoffiziers eingebracht. Es sollte nicht die letzte sein. Das Resultat aber war es wert: Ich brachte meine sportlichen Leistungen und wurde als Grenadier ausgehoben.

Im Rahmen der Armee XXI wurden 2004 das Grenadier Kommando 1 und das Armee-Aufklärungsdetachment 10 und 2012 dann das Kommando Spezialkräfte gegründet. Sie waren bei allen Schritten hautnah mit dabei. Was waren ihre prägendsten Momente in dieser Gründungszeit? Positiv und negativ?

Guerini: Ich erinnere mich noch genau an den Informationsanlass 2002 in der Turnhalle der Kaserne Isonne, an dem allen Offizieren der 37 Grenadierkompanien die Pläne des Gren Kdo 1 erläutert wurden.

Dort war eine positive Stimmung zu spüren, obwohl wir mit der Zentralisierung ja so ziemlich alles umkrempelten. Als ich dann 2004 als Kommandant des neu gegründeten Gren Bat 30 den ersten

WK absolvierte, spürte ich die Motivation und den Willen, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen.

Das war positiv prägend. Weniger schön war der Umstand, dass zu Beginn die wichtigen und neuen Funktionen als Unterstützungs-, MG oder Minenwerfer-Zugführer von einigen Grenadieroffizieren nur mit Nasenrümpfen betrachtet wurden. Diese unangebrachten Standesdünkel ver-

schwanden dann aber rasch, als man die Wichtigkeit dieser Funktionen erkannte.

Um das KSK und vor allem deren Profiformation AAD 10 ranken sich viele Gerüchte und Geschichten. Es sei beispielsweise eine geheime und unkontrollierte Elitetruppe.

Guerini: Lassen Sie es mich so sagen. Das AAD 10 ist eine derjenigen Einheiten der Armee, die sowohl politisch und militärisch regelmässig kontrolliert werden.

Das AAD 10 wurde 2004 im Rahmen der Armee XXI geschaffen. Grundlage dafür war die Forderung im Sicherheitspolitischen Bericht 2000, dass ein Teil der Armee in einer höheren Bereitschaft als bisher stehe, um nach kurzer Vorbereitung zur Bewältigung existenzieller Gefahren eingesetzt werden zu können. Gleichzeitig sollte sich die Armee im internationalen



Oberst i Gst Guerini: «Das KSK übt nicht nur, sondern steht – insbesondere mit den Berufsformationen – täglich im Einsatz für die Sicherheit der Schweiz.»

Rahmen bereithalten, um am Schutz von Schweizer Staatsbürgern und Einrichtungen im Ausland mitzuwirken.

Der Sipol B 2000 und das Armeeleitbild XXI bildeten damit das politische Rückgrat für die Aufstellung des AAD 10, das im Militärgesetz und in der Armeearganisation explizit als Berufsorganisation verankert wurde. Die konkrete Umsetzung des AAD 10 wurde vom damaligen Chef der Armee in einem besonderen Befehl schriftlich angeordnet und die Berufsformation in der Folge unter Kontrolle seitens Armeeführung und politischer Kommissionen aufgebaut.

Die Bildung des KSK wurde im April 2010 durch den damaligen Chef VBS beauftragt, nachdem die Armeeführung das Zusammenlegen aller Sondereinheiten der Armee vorgeschlagen hatte. 2012 wurde das KSK, wie es heute nach 10 Jahren dasteht, dann offiziell gebildet.

✚ *Aber Geheimhaltung wird sehr grossgeschrieben.*

Guerini: Die Konzeption, Schaffung, Umsetzung sowie die Aufträge des KSK und seiner Formationen waren und sind vollkommen transparent und politisch und militärisch breit abgestützt und kontrolliert.

Sie haben recht, dass wir bei der personellen und persönlichen Sicherheit (PerSec) und der operationellen Sicherheit (OpSec) sehr strikt sind. Über Personal und Einsätze geben wir keine Auskünfte.

Das hat aber nichts mit Geheimniskrämerei zu tun, sondern sind militärische Grundsätze, die weltweit und auch in der Schweizer Armee weitherum ihre Gültigkeit haben.

Darum waren beispielsweise die Gesichter und Namen und alle identifizierenden Merkmale der Soldaten auf dem auf Twitter veröffentlichten Bild mit dem CdA unkenntlich gemacht.

✚ *Können Sie uns die Aufgaben des KSK erläutern und konkretisieren?*

Guerini: Beim «Schutz von zivilen und militärischen Personen sowie besonders schutzwürdigen Sachen» geht es um das Sicherstellen der Unversehrtheit von Personen, Sachen, Objekten und Geländeteilen.

Es werden auch Beiträge im Rahmen des Luftpolizeidienstes, Stichwort bewaffneter Luftpolizeidienst aus dem Helikopter,



Oberst i Gst Nicola Guerini, Kdt KSK.

ter, und Flugsicherheit, Stichwort Flugsicherheitsbegleitung, sowie Unterstützung polizeilicher Aktionen geleistet.

Im Auftrag «Kriminal- und sicherheitspolizeiliche Spezialleistungen» geht es um das Erbringen spezifischer (militär-)polizeilicher Leistungen im Rahmen der Armee oder zur Unterstützung der zivilen Behörden. Beispielsweise durch Aufklären, Finden, Binden und Festnehmen beziehungsweise Neutralisieren von Personen, Durchsuchungen, Zugriffs- und Interventionsaktionen.

Die «Militärische Assistenz (MA)» beinhaltet, Formationen der Armee oder Dritte im Bereich der Sicherheitsleistungen oder technisch-taktischen Belangen zu beraten, zu betreuen oder auszubilden. Zudem können zivile und militärische Behörden und Partner im In- und Ausland bei ihren Einsätzen mit Fachwissen in den verschiedensten Bereichen unterstützt werden.

Die Aufgabe «Sonderaufklärung oder Special Reconnaissance (SR)» spricht für sich: Es geht um das Gewinnen von Schlüsselinformationen durch Spezialkräfte über Bedrohung, Gefahren, Akteure und Umwelt mittels Überwachung, Aufklärung, Erkundung, Zielortung, Zielverfolgung und weiteren geeigneten Mitteln und Methoden.

Auch der Auftrag «Personenrückführung (PR)» ist selbsterklärend. Sie umfasst

alle militärischen, diplomatischen und zivilen Massnahmen zur Rückführung von isolierten zivilen oder militärischen Personen. Die Beiträge der Spezialkräfte können unter anderem das Orten, Aufsuchen oder Evakuieren umfassen.

Bei der «Rettung und Befreiung (R&B)» können Personen aus Gefangenschaft, Geiselhaft oder terroristischer Bedrohung, notfalls und als letztes Mittel auch unter Anwendung militärischer Gewalt, gerettet und befreit. Vorgängig beinhaltet dieser Auftrag auch gezielte Nachrichtenbeschaffung und Beiträge zur Lagebeurteilung.

Und schlussendlich ist da noch die Aufgabe der «Direkten Aktionen (DA)» im Rahmen der Landesverteidigung. Das sind begrenzte offensive Aktionen gegen destabilisierende Kräfte, um sie abzunutzen

Einsatz in Genf

Anlässlich der Gipfelgespräche 2020 zwischen den Präsidenten Russlands und der USA hat das KSK auf Ersuchen des Kantons die Polizeikräfte mit dem AAD 10 materiell, personell und mit besonderen Fähigkeiten auf dem Lac Lemman unterstützt. Das MP Spez Det unterstützte die Luftwaffe für den Luftpolizeidienst aus Helikopter sowie die Polizei beim Konvoischutz aus der Luft.



Luftpolizeidienst am WEF 2019 in Davos.

oder deren Schlüsselbereiche und -systeme in Besitz zu nehmen, zu zerstören oder zu beschädigen, Schlüsselpersonen festzunehmen oder zu neutralisieren sowie eigene Bereiche und Systeme wiederzuerlangen.

✚ *Wie könnte denn hypothetisch ein typischer Einsatz in diesem Leistungsspektrum aussehen?*

Guerini: Nehmen wir den Auftrag Beratung und Schutz zugunsten der zivilen Behörden im Ausland. Dabei erhält das KSK - mit seiner Berufsorganisation - im Rahmen eines Mandates und unter der Führung des Aussendepartements den Auftrag, bei einer Schweizer Botschaften im Ausland die Sicherheitsdispositive zu prüfen und die Botschaften und das EDA in Sicherheitsfragen zu beraten. Das findet immer wieder so statt. Wie auch der Schutzauftrag im Ausland: als so genanntes Close Protection Team von Militärs und Politiker bei Besuchen beispielsweise im Kosovo.

Es ist mir wichtig zu betonen, dass ein Einsatz im Ausland stets die Einwilligung des Einsatzlandes, respektive ein UNO- oder OSZE-Mandat voraussetzt. Ohne diese würde ein Verstoß gegen die Bundesverfassung wie auch gegen die UNO-Charta vorliegen und kommt damit nicht in Frage.

In Bezug auf Schutz und Rückführung oder sogar Geiselnahmen im Ausland ist grundsätzlich das EDA zuständig und sucht und entscheidet über mögliche Lö-

sungen - die Befreiung mit militärischen Mitteln ist dabei nur eine und vermutlich letzte Option, welche geprüft wird. Der Entscheid liegt beim Bundesrat. Das KSK liefert dabei die benötigten und angefragten Leistungen.

Ein weiteres Beispiel ist die subsidiäre Unterstützung der zivilen Behörden bei Grossanlässen und Konferenzen im Inland. Das geht von der konkreten Unterstützung auf Anfrage und unter der Einsatzverantwortung der zivilen Behörden beispielsweise beim WEF in Davos mit Leistungen im bewaffneten Luftpolizeidienst aus dem Helikopter oder der Unterstützung der zivilen Polizeikorps auf dem Wasser bei den Gipfelgesprächen in Genf im Jahr 2020. Beides Kompetenzen und Ressourcen, die so nur das KSK hat und die zivilen Behörden anfordern können.

Dies sind zwei mögliche Einsatzbeispiele der Profiformationen. Aber wir trainieren in diesem Leistungsspektrum -

Einsatz am WEF

Das KSK erbringt anlässlich des WEF zugunsten der zivilen Behörden verschiedene Leistungen. Mit dem MP Spez Det unterstützt das KSK den bewaffneten Luftpolizeidienst aus Helikopter und übernimmt verschiedene Personenschutzaufträge.

Für die Dauer des WEF sind die Detachements den zivilen Behörden des Kantons Graubünden unterstellt.

wenn auch in der Bedrohungsstufe höher - auch die Milizformationen.

Bei erhöhter Bedrohungslage, unter Verantwortung der zivilen Behörden können auch die Milizformationen des KSK, die Grenadiere und Fallschirmaufklärer, Nachrichten beschaffen, Personen und Objekte aufklären und im definierten Rahmen direkte Aktionen ausführen. Das haben wir die vergangenen Jahre in den Wiederholungskursen in grossen Übungen trainiert.

Sie sehen, das KSK übt nicht nur, sondern steht - insbesondere mit den Berufsformationen - täglich im Einsatz für die Sicherheit der Schweiz. Zentral bei diesen Einsätzen ist, dass das KSK seine Leistungen nur im Verbund und in Zusammenarbeit mit dem Gesamtsystem Armee erbringen kann. Wir sind auf ein starkes Gesamtsystem, auf eine starke Armee angewiesen.

Das geht von der Zusammenarbeit mit der Luftwaffe in den Bereichen Lufttransport und Luftaufklärung über die FUB mit Leistungen im Bereich der Übermittlung und Führungsunterstützung bis hin zur LBA mit Leistungen zur materiellen Bereitschaft unserer Formationen und Infrastrukturen oder Unterstützung im Sanitätsdienst.

Diese Bereiche müssen ihrerseits entsprechend modern und effektiv ausgerüstet sein, damit sie die bestmögliche Unterstützungsleistungen liefern können. Wie bei einer Kette ist auch die Armee und mit ihr das KSK nur so stark wie ihr schwächstes Glied.

✚ *Zehn Jahre gibt es das KSK nun. Wo hat es sich bewährt?*

Guerini: Der wesentlichste und der wichtigste Faktor allgemein in der Armee aber insbesondere bei den Spezialkräften ist der Mensch. Da haben wir meiner Ansicht nach ganze Arbeit geleistet. Der Mensch steht beim KSK im Mittelpunkt.

Er ist es am Ende, der plant, trainiert, verbessert und in letzter Konsequenz im Einsatz steht. Ihn müssen wir befähigen, ihn müssen wir fordern und fördern. Und das ist uns, denke ich, gut gelungen. Honor - Ehre, Modestia - Bescheidenheit und Unitas - Einheit: Die Werte des Grenadier Kommando 1, auf die wir aufbauen konnten und die uns heute in Fleisch und Blut,

in der DNA sind, treiben mich und alle Angehörigen des KSK jeden Tag zu Präzision und Höchstleistung an; als Einzelne und auch als Kollektiv, als Einheit. Es hilft uns natürlich, dass unsere AdA, unsere Menschen, streng ausgewählt wurden und meistens aus eigenen Stücken die Wahl getroffen haben, ihren Dienst im Kommando Spezialkräfte zu leisten.

Bei dieser Auswahl – sei es beim Berufs- wie auch beim Milizpersonal – halten wir die Messlatte sehr hoch. Wir bilden unsere Menschen weder in Eile, noch in Masse aus.

Wo und ob sich das KSK überall bewährt hat, müssten sie unsere Auftraggeber fragen. Der Fakt, dass wir nach 10 Jahren immer noch existieren und sowohl militärisch wie auch politisch hoch respektiert und immer wieder angefordert werden, zeigt mir aber, dass wir unsere Arbeit wohl nicht so schlecht machen.

☒ *Wie stellen Sie sicher, dass Sie die richtigen Menschen im KSK haben?*

Guerini: Eine 100-prozentige Garantie, dass es keine Fehlrekrutierungen gibt, gibt es nicht. Wir legen sowohl bei den Berufs- wie auch bei den Milizformationen grossen Wert auf eine sehr sorgfältige Auswahl. Fallschirmaufklärer müssen vordienstlich Kurse absolvieren und ebenfalls vordienstlich weitreichende medizinische, physische und psychische Abklärungen und Tests durchlaufen.

Ebenso bei den Grenadieren. Diese werden vordienstlich nach der ordentlichen Rekrutierung während zwei Tagen in Isona physisch und psychisch einem Auswahlverfahren unterzogen. Während der Rekrutenschule gehen bei diesen Milizformationen die Auswahlprüfungen dann weiter bis zum Schluss der RS.

Insbesondere bei den Berufskomponenten haben die Anwärter ein komplexes Auswahlverfahren zu bestehen, bei denen neben intensiver praktischer Prüfung der Belastbarkeit und Stressresistenz auch detaillierte medizinische und psychologische Abklärungen zur gesamtheitlichen Erfassung der Persönlichkeit und Motivation durchgeführt werden.

Auch während der Ausbildung werden die Angehörigen des AAD 10 und des MP Spez Det laufend überprüft und begutachtet. Was zählt, ist die Qualität, deshalb dür-



Zusammenarbeit mit der Polizei anlässlich der Gipfelgespräche 2020 in Genf.

fen wir uns sowohl bei der Miliz als auch bei den Profis nicht unter Alimientierungsdruck setzen lassen. Lieber bilden wir in einem Jahrgang einmal weniger Leute aus, als dass wir von unseren Standards abweichen.

☒ *Wo steht das KSK in 10 Jahren?*

Guerini: Es ist schwierig, in die Kristallkugel zu blicken. Als Gesellschaft sind wir damit konfrontiert, dass wir immer verwundbarer sind. Neue Bedrohungen können rasch auftauchen und sich permanent wandeln und entwickeln. Und schlussendlich sind die finanziellen, personellen und materiellen Ressourcen immer knapp.

Genau für diese drei gesellschaftlichen Herausforderungen sind Spezialkräfte – im militärischen Bereich – die richtige Antwort: agil, verhältnismässig günstig und polyvalent in jeder Lage rasch einsetzbar. Spezialkräfte werden in allen modernen Armeen immer wichtiger und das KSK der Schweizer Armee erfüllt eine wichtige Funktion mit seinem Leistungsspektrum in allen Lagen.

Ein Einsatz der Spezialkräfte der Armee ermöglicht eine gezielte und den genauen Umständen angepasste Leistung, auch in einem sensiblen Umfeld. Spezialkräfte können in allen Lagen mit vergleichsweise geringem personellem und materiellem Aufwand eine grosse Wirkung erzielen. Sie sind verhältnismässig, ressourcenschonend, effizient und effektiv. Zudem können sich Spezialkräfte dem dynamisch wandelnden operativen Umfeld sehr rasch anpassen und antizipieren. Das

tun wir heute und werden es auch in zehn Jahren noch tun.

Das KSK ist und bleibt ein notwendiger und wesentlicher Bestandteil der modernen Schweizer Armee. Vier Punkte fassen den Mehrwert des KSK für die Armee in meiner Ansicht zusammen:

Erstens ist das KSK ein wichtiges Mittel der Armee und handelt im Auftrag der Politik, zweitens zeichnen sich die Spezialkräfte durch ihre Ökonomie der Kräfte, Multi-funktionalität, Effektorientierung und Wirkungspräzision aus; drittens werden Spezialkräfte streng ausgewählt, intensiv ausgebildet und gezielt trainiert und viertens sind Spezialkräfte polyvalent und aus dem Stand im gesamten Einsatzspektrum der Armee einsetzbar.

☒ *Was wünschen Sie sich als Kommandant für das KSK?*

Guerini: Ich wünsche mir, dass sich das KSK permanent weiterentwickeln kann. Und das trotz, aber nicht wegen, der steten finanziellen Ressourcenknappheit der Armee.

Damit verbunden ist mein zweiter Wunsch, der mir persönlich sehr am Herzen liegt: die Pflege der Werte, der Geschichte, der Tradition und der Kontakte mit den älteren Generationen. Nicht verklärend, romantisierend, sondern pragmatisch und dankbar. Denn nur wer weiss, woher er kommt, kann sich sicher sein, wo er steht und wohin er vorausschauen kann.

☒ *Danke für das Gespräch.*



Spezialkräfte heute und morgen: Perspektive der operativen Ebene

Soweit die Spuren der Geschichtsschreibung zurückreichen, hat die kriegerische Auseinandersetzung die Menschheit begleitet. Die Entwicklung der Menschheit widerspiegelt sich darin. Die Organisationsformen der Gesellschaften bestimmen das Ausmass des Krieges, während der technologische Fortschritt die Werkzeuge für seine Durchführung entscheidend beeinflusst.

Korpskommandant Laurent Michaud, Chef Kommando Operationen

Der Krieg ist also ein konstantes menschliches Phänomen, das einfach seine Form ändert. Ebenfalls eine Konstante in der Entwicklung der Kriegsführung ist das Zurückgreifen auf kleine Gruppen, um im Kriegsverlauf entscheidende Effekte zu erzielen.

Seit den frühesten Darstellungen des Krieges finden sich Aufzeichnungen über Heldentaten von besser trainierten, kühneren Männern, welche die Grenzen des Möglichen weiter ausloteten als die anderen. Im Laufe der Zeit und über die Kontinente hinweg wurden ihnen verschiedene Namen gegeben. Heute nennt man sie «Spezialkräfte».

Neue Waffen, gleiche Ausrichtung

Was sie auszeichnet, ist nicht ihre Ausstattung oder ihre Organisation. Es sind vor allem die Missionen, für die sie bestimmt sind. Spezialkräfte werden eingesetzt, um entscheidende Aktionen zu führen. Sie agieren allein oder zur Unterstützung konventioneller Streitkräfte, unterhalb und oberhalb der Kriegsschwelle, und sie sind und bleiben ein wesentlicher Kräftermultiplikator im Fähigkeitskatalog einer Armee. Die Aufgaben der Spezialkräfte lassen sich in vier Hauptkategorien zusammenfassen: Aufklärung, offensive Aktionen, Ausbildung und Schutz. Die Schwergewichtsbildung auf die eine oder andere dieser Aufgaben ändert sich mit den Bedrohungen und den Anforderungen des operativen Umfelds.

Das operative Umfeld besteht aus geografischen, militärischen, demografischen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Parametern. Es ist vor allem dieses dynamische operative Umfeld, das die Anforderungen für den Einsatz der Streitkräfte und damit auch der Spezialkräfte definiert. Das Zusammenwirken dieser verschiedenen Faktoren beeinflusst die Art und Weise, wie Streitkräfte und deren Spezialkräfte handeln.

So konzentrierten sich die westlichen Spezialkräfte nach dem 11. September 2001 auf die offensiven Aktionen im Kampf gegen terroristische bewaffnete Gruppen und auf die Ausbildung von lokalen Partnern, damit sie sich selber aus den Kampfhandlungen zurückziehen konnten. In den vergangenen zwanzig Jahren haben Spezialkräfte in den beiden Bereichen offensive Aktionen und Ausbildung ein aussergewöhnliches Mass an Fachwissen erworben und dabei gelernt, innovative Technologien (Digitalisierung, Drohnen usw.) zu nutzen.

Hohe militärischer Intensität

Es schien, als hätte sich die Form des Konflikts verändert und die Gewalt vergangener Konflikte würde weniger blutigen Konflikten weichen, die im Cyberspace oder mit Präzisionsschlägen und fein abgestimmten Informationsoperationen ausgetragen werden. Der Krieg in der Ukraine hat uns jedoch auf brutale Weise daran er-

innert, dass die Welt von heute immer noch eine komplexe und gefährliche Welt ist, in der Konflikte von hoher Intensität auch auf dem europäischen Kontinent möglich sind. Dies stellt das Einsatzspektrum der Streitkräfte und - letztendlich - der Spezialkräfte in einen neuen Kontext: Die Fähigkeit, Operationen mit hoher Intensität durchzuführen, wird wieder aktuell.

Dies hat zur Folge, dass wir wieder lernen müssen, wie man in einem nicht-permissiven Umfeld gegen einen konventionellen Gegner agieren kann. Auch die Interessen der Schweiz im Ausland müssen weiterhin geschützt werden, aber darüber hinaus muss die Rolle der Spezialkräfte in der modernen Kriegsführung wiederentdeckt werden.

Dynamisches operatives Umfeld

Wenn man die Handlungsweisen von Spezialkräften im Hinblick auf einen neuen Gegner anpassen will, muss man verschiedene Faktoren berücksichtigen. Einige dieser Faktoren - wie Geografie, Wetter oder Bevölkerung - erfordern Anpassungen, aber keine Neuerfindung.

Andere Faktoren werden die Spezialkräfte mit Herausforderungen konfrontieren die sie zwingen, ihre Organisation und ihre Handlungsweisen anzupassen, wenn sie weiterhin eine entscheidende Rolle spielen wollen.

Dabei geht es in erster Linie um neue Technologien, deren gezielter Einsatz Vorteile verschafft. Dass neue Technologien Einfluss auf die Gesellschaft haben, ist nicht neu, aber die Schnelligkeit, mit der neue Technologien einfließen, ist heute entscheidend. Während ein Arbeiter im Jahr 1900 wahrscheinlich seine ganze Karriere lang dieselben Werkzeuge benutzte, werden die Werkzeuge im Jahr 2020 alle fünf Jahre ausgetauscht.

Und es ist sehr wahrscheinlich, dass innert eines Jahrzehntes neue, verbesserte Technologien verfügbar sind. So steht die



KKdt Michaud ist als Chef Kommando Operationen für den Einsatz und die Zukunftsentwicklung der Schweizer Armee verantwortlich. Zuvor war er Deputy Commander der Kosovo Force und auch Kdt KSK.

neue Generation von Technologie bereits im Prototypen-Stadium zur Verfügung, während die «Vorgänger-Variante» in Serie eingeführt wird.

Diese exponentielle Beschleunigung ist eine Herausforderung für die Spezialkräfte, die seit je her die Vorteile erkannt und genutzt haben, die diese disruptiven Technologien mit sich bringen. Die Antwort zur Anpassung der eigenen Handlungsweisen auf die Schnelligkeit der Entwicklung wird wahrscheinlich in der Kombination mehrerer innovativer Mittel zu suchen sein. Ganz nach dem Vorbild der Chindits von General Orde Wingate, welche die drahtlose Kommunikation per Funk über grosse Entfernungen mit dem Fallschirmabsprung kombinierten, um den Überfall in der Tiefe neu zu erfinden.

Diese Integration neuer Technologien muss jedoch wohlüberlegt erfolgen. Der Mensch bleibt der «Rohstoff» der Spezialeinheiten. Die Werkzeuge - so leistungsfähig sie auch sein mögen - müssen die menschlichen Fähigkeiten ergänzen und unterstützen, so dass sie einen wahren Mehrwert bilden.

Auch die Auswirkungen neuer Technologien auf die Spezialkräfte müssen neu überdacht werden. Wenn Technologien wie z. B. Exoskelette, welche die Idee des «leistungsoptimierten Soldaten» in einer vielleicht nicht allzu fernen Zukunft Wirklichkeit werden lassen, stellt sich die Frage

nach dem Anforderungsprofil an diese Soldaten: Werden die heute erforderlichen körperlichen Fähigkeiten auch morgen noch unerlässlich sein?

Und welche kognitiven Fähigkeiten werden erforderlich sein, um die Vorteile der immer stärker vernetzten Ausrüstung zu nutzen? Diese Überlegungen müssen frühzeitig angestellt werden und beeinflussen Spezialkräfte von der Rekrutierung bis hin zur Organisation. Denn wenn die Welt von morgen vernetzt sein wird, wird sich auch die Art und Weise ändern, wie wir miteinander interagieren. Werden wir die gleichen militärischen Organisationsformen beibehalten können, die noch aus den Zeiten des Zweiten Weltkriegs stammen? Es ist zu früh, um in diesem Punkt hier eine verbindliche Aussage zu treffen. Aber - und das ist ein wesentlicher Punkt für die Spezialkräfte - sie werden beurteilen müssen, wie sich die Welt um sie herum verändert, und sie müssen daraus lernen, wie sie ihre operative Effizienz erhalten können.

Neue Kraftmultiplikatoren

Der Krieg hat vielleicht seine Form verändert, aber nicht seine Natur. Es geht immer noch darum, Effekte im physischen Feld oder im Feld der Wahrnehmung zu erzeugen. Diese Effekte zielen darauf ab, dass der Gegner auf den Einsatz von Waffengewalt verzichtet, und wir damit die eigenen gesteckten politischen Ziele errei-

chen können. Trotz neuer Bezeichnungen (Hybridkrieg, Krieg der 4. Generation, etc.) bestehen die einzigen wirklichen Veränderungen in den Konflikten der letzten 70 Jahre in den Bereichen Cyber-/Digitalraum und im Weltraum. Diese beiden Dimensionen sind disruptiv, weil sie es dank C4ISTAR (Computerized Command, Control, Communications, Intelligence, Surveillance, Target Acquisition and Reconnaissance) ermöglichen, dass Streitkräfte befreit von zeitlichen und räumlichen Zwängen, stets kohärent handeln können.

Die heutige Vernetzung der Gesellschaften - selbst der Dritten Welt - ermöglicht es, im Informationsraum in einem nie gekannten Ausmass zu agieren. Die Satellitenkommunikation macht unabhängig von terrestrischen Relais und trägt zu mehr Transparenz auf allen Einsatzgebieten bei. Diese Parameter sind auch für Spezialkräfte zu berücksichtigen.

Wir müssen uns diverse Kompetenzbereiche erneut aneignen. Beispielsweise die der Kriegsführung in einer hohen Intensität. Wir müssen wieder lernen, uns gegen einen konventionellen Gegner zu beweisen. Das bedeutet eine verschlechterte Permissivität, aber auch eine verstärkte Zusammenarbeit mit den eigenen Streitkräften in den verschiedenen Operationssphären.

Die Spezialkräfte müssen die Fähigkeit wieder erwerben, innerhalb eines konventionellen Dispositivs und gegen konventionelle Bedrohungen zu arbeiten, d. h. in Umgebungen, die weniger permissiv sind und mehr Abnutzung für Mensch und Material bedeuten.

Die wichtigste Eigenschaft der Spezialkräfte war schon immer ihre Anpassungsfähigkeit. Dies muss auch weiterhin der Fall sein, heute und in Zukunft. So können sie sich weiterhin als entscheidende Komponente behaupten, unabhängig von den Bedrohungen und dem operativen Umfeld. Mehr noch, sie werden eine wesentliche Rolle für die Entwicklung der gesamten Armee spielen, indem sie zu einem «Labor für technische und taktische Innovation» werden. Die Spezialkräfte müssen «speziell» bleiben, aber ihre Rolle als «Speerspitze» der Armee erfordert auch, dass sie fest mit dem Speerschaft verankert bleiben. 

Battlefield Digital Forensics: Ein Job für die Elite!

Bisherige forensische Fähigkeiten der Armee müssen ausgebaut werden. Sonderoperationskräfte übernehmen dabei eine tragende Rolle bei der digitalen Informationsbeschaffung. Es erhöht aber auch die Komplexität der Einsätze.

Oberstlt Philipp Leo, Chef Kommunikation Stab FUB, Partner Leo & Muhly Cyber Advisory
Fabian Muhly, wissenschaftlicher Mitarbeiter MILAK, Partner Leo & Muhly Cyber Advisory

Am 2. Mai 2011 wurde der Al-Qaida-Anführer Osama bin Laden durch amerikanische Sonderoperationskräfte in Pakistan getötet.

Bei diesem Einsatz wurden mehrere Computer, Mobiltelefone und unzählige weitere Datenträger in kürzester Zeit durch Gefechtsfeldforensiker sichergestellt. Nur wenige Stunden später wurde das Datenmaterial weltweit von staatlichen und ausgewählten privatwirtschaftlichen Analysten ausgewertet.

Der damalige CIA Direktor Leon Panetta kommentierte den Einsatz wie folgt: «Die auf den Computern der Terroristen gefundenen Informationen, haben sich jeweils als mindestens so wichtig erwiesen, wie die tatsächliche Tötung der Terroristen.»

Aktuelle Konflikte sind geprägt durch den umfassenden Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien. Moderne Führungs- und Kommandostrukturen spiegeln diese Entwicklung wi-

der. Es ist damit unausweichlich, dass Sonderoperationskräfte im Einsatz auf elektronische Kommunikationsmittel und Datenträger der Gegenseite stossen und somit eine fundamentale Rolle bei der Beschaffung nachrichtendienstlicher Informationen einnehmen können.

Die zusätzliche Herausforderung für Spezialkräfte besteht darin, Systeme und Datenträger im Einsatzraum aufzuspüren, sie auf Relevanz zu prüfen und so sicherzustellen, damit sie nachfolgend einer forensischen Analyse unterzogen und zeitnah nachrichtendienstlich verwertet werden können.

Diese Erweiterung des Aufgabenspektrums von Sonderoperationskräften durch die Gefechtsfeldforensik, erhöht die Komplexität von Einsätzen zusätzlich, kann aber auch einen beträchtlichen Informationsgewinn darstellen.

Aus nachrichtendienstlicher Sicht unterscheiden sich digitale Daten erheblich von anderen Informationsträgern und

verlangen eine eigenständige Verarbeitung.

Die digitale Forensik deckt diesen Bereich ab. Sie umfasst nicht nur die Analyse von Desktop-Rechnern und mobilen Computern, sondern untersucht auch Mobiltelefone, Smartwatches, externe Datenträger, Netzwerke, Cloud-Speicher und andere Systeme.

Die Analyse von Protokollen, Zugangsdaten oder die Wiederherstellung gelöschter oder verschlüsselter Daten ist ebenfalls denkbar. Digitale Datenträger sind naturgemäss empfindlich und können durch unsachgemässe Handhabung verändert, beschädigt oder zerstört werden. Zudem kann die Gegenseite auch Schutzmassnahmen treffen, welche gefährdete Systeme durch eine automatische Zerstörung vor einer Untersuchung schützen sollen. Daher müssen spezialisierte Einsatzkräfte nicht nur in der Lage sein, potenzielle Quellen elektronischer Informationen, wie Computer, Netzwerkkomponenten oder Speichermedien, unter Zeitdruck zu identifizieren, sondern auch grundlegende Techniken der Informationssicherung beherrschen. Es gibt auch Bestrebungen, diese Einsatzkräfte durch Datenträgerspürhunde zu unterstützen. Diese besonders geschulten Spürhunde können auch versteckte Datenträger anhand des Geruches aufspüren.

Die kürzlich durch das VBS veröffentlichte Gesamtkonzeption Cyber stellt fest, dass die bisherigen forensischen Fähigkeiten der Armee nicht genügen und ausgebaut werden müssen. Es gilt die Gelegenheit zu nutzen, um diese Fähigkeiten nicht nur spezialisiert und isoliert in einem Fachbereich oder in einer Truppenformation aufzubauen, sondern diese im Verbund zwischen Kommando Spezialkräfte, Kommando Cyber und Nachrichtendienst zu etablieren. In diesem Nachrichtenverbund kann die Gefechtsfeldforensik den kritischen Informationsvorsprung bedeuten. +

Bild: NATO



Es ist unausweichlich, dass Sonderoperationskräfte im Einsatz auf elektronische Kommunikationsmittel und Datenträger der Gegenseite stossen.

Das Kommando Spezialkräfte der Schweizer Armee

Das Kommando Spezialkräfte hält eine besondere Rolle in der Armee inne. Es ist sowohl ein Einsatzverband wie auch ein Kompetenzzentrum.

Daniel Slongo

Das Kommando Spezialkräfte (KSK) ist direkt dem Chef Kommando Operationen unterstellt. Dies ermöglicht der Landesregierung und der Armeeführung, die Spezialkräfte in allen Lagen rasch einzusetzen, über eine kurze Befehlskette zu führen und ihnen einen direkten Zugang zu den Ressourcen auf strategischer und operativer Stufe zu ermöglichen, namentlich in den Bereichen des Nachrichtendienstes und der Logistik.

Das KSK beinhaltet Führungs-, Einsatz-, Unterstützungs- und Ausbildungselemente. Es ist gleichzeitig ein Einsatzverband, ein kleiner Lehrverband und Kompetenzzentrum zugunsten der Armee.

Führungselement

Stab Kommando Spezialkräfte (Beruf/Miliz):

Der Stab KSK ist spezialisiert auf die Planung und Führung von Sonderoperationen sowie weiteren Einsätzen der Spezialkräfte auf taktischer Stufe.

Er besteht aus einem verlegbaren Kernstab aus Berufspersonal und einem Milizteil, der unter anderem die Durchhaltefähigkeit sicherstellen und die Leistungsfähigkeit erhöhen kann.

Unterstützungselement

Kommando Spezialkräfte Stabsbataillon:

Das KSK Stabsbataillon stellt die logistischen und führungsunterstützende Leistungen zugunsten des KSK sicher, schützt den Standort des Hauptquartiers und führt



den Grenadierformationen im Bedarfsfall schwere Mittel (u a Minenwerferfeuer) zu.

- 1 Bataillonsstab;
- 1 KSK Stabskompanie
- 1 KSK Support HOB Kompanie;
- 1 KSK Sicherungskompanie;
- 1 KSK Unterstützungskompanie;
- 1 Betriebskompanie.

Einsatzelemente

Armee-Aufklärungsdetachment 10 (Beruf):

Das Armee-Aufklärungsdetachment 10 ist eine militärische Berufsformation der Armee, die ausschliesslich aus polyvalent einsetzbarem militärischem Personal zusammengesetzt ist. Es wird in der norma-

len Lage prioritär für Auslandseinsätze zur Wahrung Schweizer Interessen oder der Friedensförderung eingesetzt.

Das AAD 10 besitzt folgendes Aufgabenspektrum:

- Schutz von zivilen und militärischen Personen sowie besonders schutzwürdige Sachen im Ausland (z B Schweizer Vertretungen und deren Personal);
- Militärische Assistenz (z B Ausbildung und Beratung);
- Sonderaufklärung (Nachrichtenbeschaffung);
- Personenrückführung;
- Rettung und Befreiung;
- Direkte Aktionen.

Militärpolizei Spezialdetachment (Beruf):

Das MP Spez Det ist eine militärpolizeiliche Sondereinheit der Armee, die ausschliesslich aus militärischem Personal mit (militär)polizeilicher Grundausbildung zusammengesetzt ist. Das MP Spez Det ist eine Formation mit (militär)polizeilichen Aufgaben und bildet ein militärisches Polizeiorgan. Es besitzt folgendes Aufgabenspektrum:



Das MP Spez Det ist eine militärpolizeiliche Sondereinheit der Armee, die ausschliesslich aus militärischem Personal mit (militär)polizeilicher Grundausbildung zusammengesetzt ist.

- Personenschutz;
- Festnahme und Zuführung sicherheitsgefährdender Personen;
- Polizeiliche Intervention;
- Objektschutz und Überwachung;
- Beratung und Ausbildung;
- Spezialleistungen zu Gunsten der Militärpolizei (MP).

Grenadierbataillon 20 und 30 (Miliz):

Die Grenadierbataillone 20 und 30 sind Milizverbände des KSK, welche auf direkte Aktionen und Sonderaufklärung spezialisiert sind.

- 1 Bataillonsstab;
- 1 Grenadier-Stabskompanie;
- 3 Grenadierkompanien (DA);
- 1 Grenadier-Aufklärerkompanie (SR).

Fallschirmaufklärerkompanie 17 (Miliz):

Die Fallschirmaufklärerkompanie 17 ist ein auf Sonderaufklärung spezialisierter Milizverband des KSK, der befähigt ist, den Einsatzraum aus der Luft zu erreichen.

- 1 Kommandozug;
- 1 Zug für technischen Sprungdienst;
- 1 Zug für die Planung;
- Fallschirmaufklärer-Patrouillen.

Ausbildungselement

Ausbildungszentrum Spezialkräfte (Beruf/Miliz):

Das Ausbildungszentrum Spezialkräfte (AZSK) hat den Auftrag, die personelle Alimentierung des KSK Stabsbataillon, der Grenadierbataillone und der Fallschirmaufklärerkompanie 17 bis auf Stufe Einheitskommandant sicherzustellen sowie neue Waffen, Systeme und Techniken (Umschulung) in den Miliz-Verbänden des KSK einzuführen.

Des Weiteren führt das AZSK im Auftrag des Kdt KSK u.a. auch Kurse für angehende Berufsmilitärs und andere Partner durch (zum Beispiel Leben im Felde etc).

Kompanie Swiss Parawings:

Mit der AO Revision 23 wird mit den Swiss Parawings (SPW) ein Display-Team der Luftwaffe im Bereich Fallschirmsprungwesen als weiterer Direktunterstellter des Kdt KSK gebildet. Es besteht aus:

- Einem Kommandozug;
- einem Detachement Fallschirmspringer.

Leistungen des KSK

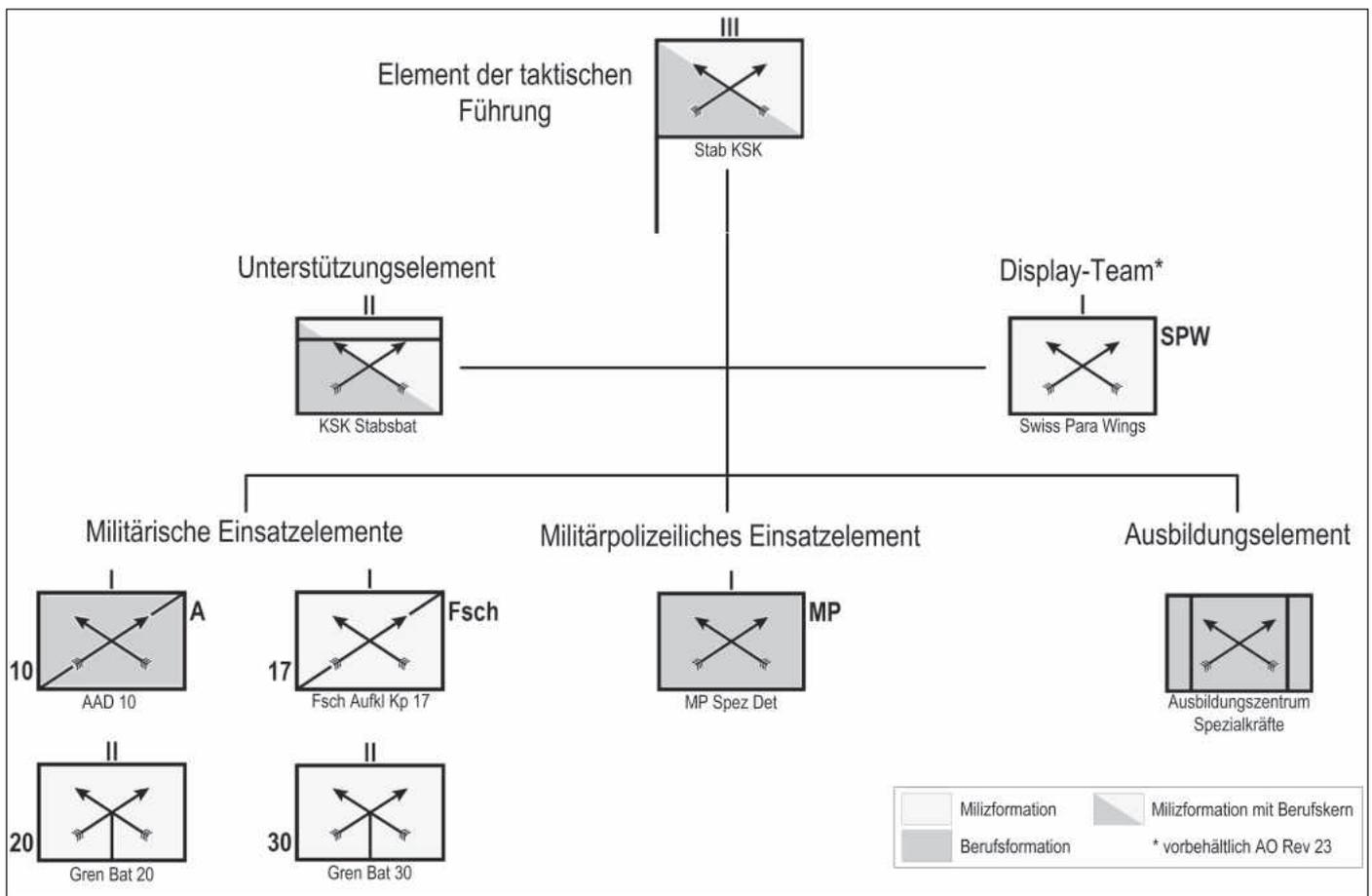
Die Leistungen des KSK werden durch die Berufskomponente in allen Lagen rasch und aus dem Stand erbracht.

Bei anhaltender erhöhter Bedrohung können die Milizelemente die Durchhaltefähigkeit sowie die Leistungserbringung in den Bereichen Sonderaufklärung, Personenrückführung und direkte Aktionen erhöhen.

Als Kompetenzzentrum zugunsten der gesamten Armee sichert das KSK das Know-how in den Bereichen Ausbildung und Weiterentwicklung von Präzisionsschiessen, taktischem Fallschirm-Sprungdienst, Survival/Leben und Überleben im Feld, Helikoptertechnik, Zutrittssprengtechnik, amphibische Infiltrationstechnik sowie im Personenschutz und der polizeilichen Intervention.

Die primären Aufträge des KSK beinhalten folgende Leistungen:

- Schutz und Intervention zugunsten der zivilen Behörden im Inland (bei erhöhter Bedrohungslage);
- Erbringen von Kriminal- und sicher-



Das KSK beinhaltet Führungs-, Einsatz-, Unterstützungs- und Ausbildungselemente. Es ist gleichzeitig ein Einsatzverband, ein kleiner Lehrverband und Kompetenzzentrum zugunsten der Armee.

heitspolizeilichen Spezialleistungen (nur durch MP Spez Det).

- Militärische Assistenz (Beratung und Ausbildung zugunsten Dritter);
- Sonderaufklärung (Nachrichtenbeschaffung);
- Personenrückführung (Rückführung von zivilen oder militärischen Personen aus dem Ausland bei erhöhter Gefährdung);
- Rettung und Befreiung (von Personen aus Gefangenschaft oder Geiseltshaft);
- Direkte Aktionen zugunsten der zivilen Behörden bzw, zugunsten der Armeeführung (bei erhöhter Bedrohungslage).

Nicht alle Formationen des KSK können alle obenstehenden Aufträge erfüllen, sondern weisen eine gewisse Spezialisierung in Abhängigkeit mit der Bereitschaft und der Lage (Alltag, Spannungen, Konflikt) auf. 

Die Werte des KSK

Damit auf einem gemeinsamen Fundament menschen- und leistungsorientiert geführt beziehungsweise zusammengearbeitet werden kann, werden die Angehörigen aller Organisationseinheiten im Kommando Spezialkräfte nach folgenden Werten und Leitsätzen ausgewählt, aus- und weitergebildet:

HONOR - Ehre

- Wir übernehmen volle Verantwortung für unser Handeln.
- Wir wertschätzen und hinterfragen konstruktiv das «Eigene» und das «Anderere».
- Wir stehen zu unserem Wort und gehen mit Vorbild voraus.

MODESTIA - Bescheidenheit

- Wir wollen nicht auffallen durch

Selbstverherrlichung; unser Handeln soll für uns sprechen.

- Wir streben nach Präzision und Höchstleistung.
- Die Auftrags Erfüllung kommt vor unseren persönlichen Bedürfnissen.

UNITAS - Einheit

- Gemeinsam meistern wir jede Situation.
- Wir erfüllen den Auftrag indem jeder seinen Beitrag zum Ganzen leistet.
- Für unsere Kameraden, Unterstellten und Vorgesetzten stehen wir ein.

Dies verdeutlicht, dass im Kommando Spezialkräfte die Menschen und ihre Charaktereigenschaften im Zentrum stehen, Präzision und Höchstleistung erbracht werden und weder in Masse noch in Eile ausgewählt und ausgebildet wird.

Inserate

GENERAL DYNAMICS
European Land Systems-Mowag

swiss made  **Kompetenz für Schutz und Sicherheit**

Wir entwickeln und produzieren als weltweiter Technologieführer hochmobile Radfahrzeuge von 5-40 Tonnen. Für die Verstärkung unseres Teams suchen wir eine/n

Network Specialist C4ISR (w/m/d) | 100%

Ihr Aufgabengebiet

- > Bereitstellung und Sammlung von Fachwissen zur Integration von C4ISR-Netzwerken und verbundenen Systemen für abteilungsübergreifende Designteam
- > Koordination und Durchführung (Anforderungsmanagement, Konzeption, Testplanung etc.) von Systems-Engineering Aktivitäten im Zusammenhang mit der Integration von oben genannten Systemen
- > Unterstützung von Ausschreibungsaktivitäten im Zusammenhang mit der Plattformintegration von oben genannten Systemen

Ihr Profil

- > Master in Elektrotechnik, Mechatronik oder Maschinenbau
- > Militärischer und / oder beruflicher Hintergrund in C4ISR-Einsatz sowie – Anwendung (Hardware Integration & Software-Architektur) und / oder Einsatz verbundener Systeme
- > Mindestens 3 Jahre Berufserfahrung in vergleichbarer Funktion
- > Verhandlungssicher in Deutsch und Englisch
- > Sehr gute Kenntnisse des MS Office-Paketes sowie IBM DOORS
- > Hervorragende Kommunikationsfähigkeiten
- > Reisebereitschaft

Ihre Chancen

- > Anstellung in einem zukunftsorientierten, internationalen Unternehmen mit attraktiven Anstellungsbedingungen sowie persönlichen Weiterbildungsmöglichkeiten
- > Raum für Eigeninitiative und Mitgestaltungsmöglichkeiten
- > Unterstützung durch ein dynamisches Team

Haben wir Ihr Interesse geweckt?



Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen an jobs@gdels.com. Wir bevorzugen einen vereinfachten Bewerbungsprozess, daher ist ein Motivationsschreiben bei uns freiwillig. Fachliche Fragen beantwortet Ihnen Herr Burkhard Simperl, Tel. +41 (0)71 677 5713. Für weitere Auskünfte steht Ihnen Frau Sandra Schapler gerne zur Verfügung, Tel. +41 (0)71 677 32 72. Wir bitten von Postbewerbungen abzusehen und freuen uns auf Ihre Bewerbung per Mail.

General Dynamics European Land Systems-Mowag GmbH
Unterseestrasse 65 | CH-8280 Kreuzlingen | jobs@gdels.com | www.gdels.com






Kanton Zürich
Sicherheitsdirektion
Amt für Militär und Zivilschutz

Sind Sie unser/e neue/r

Sachbearbeiter/in Rekrutierung und Dienstverschiebung 80-100%

Weitere Informationen
und Bewerbung online unter:
<http://live.solique.ch/KTZH>



Zusammenarbeit EDA-KSK

Der Arbeitsalltag von Botschafter Lenz war in den letzten Jahren von Krisen und herausfordernden Aufgaben geprägt: ein Entführungsfall mit terroristischem Hintergrund in Mali, eine bilaterale Krise mit Sri Lanka, die Covid-Rückholaktion #flyinghome, die Evakuierungsoperation Afghanistan, um nur einige zu nennen. Oftmals war auch das KSK involviert. Was er an der Zusammenarbeit mit dem KSK besonders schätzt, erklärt er uns hier.

Krisenmanagement-Zentrum EDA

❗ *Wo arbeitet das KSK mit dem EDA zusammen?*

Hans-Peter Lenz: Seit 2013 stellt uns das KSK seine Kompetenzen im Rahmen der Aus- und Weiterbildungskurse des KMZ zur Verfügung. Angehörige des KSK beteiligen sich zudem punktuell an den Sicherheits- und Krisenvorbereitungsmissionen des KMZ im Aussennetz, in der Regel in schwierigen Kontexten. Mit dem KSK unterhalten wir auch im Rahmen anderer Operationen und Aktivitäten einen intensiven Austausch. Diese enge Zusammenarbeit erleichtert im Krisenfall das gegenseitige Verständnis für die jeweilige Arbeitsweise

und die spezifischen Bedürfnisse. Die Evakuierungsoperation aus Afghanistan im August 2021 ist ein gutes Beispiel dafür.

❗ *Wie lief diese Zusammenarbeit in Afghanistan ab?*

Lenz: Aufgrund der negativen Lageentwicklung vor Ort entschied das EDA am 11. August 2021, das Kooperationsbüro (KoBü) der DEZA in Kabul vorübergehend zu schliessen und das gesamte Personal zu evakuieren. Gestützt darauf wurde die Zusammenarbeit mit dem KSK eingeleitet, sowohl auf politischer als auch auf operationeller Ebene.



Botschafter Hans-Peter Lenz, Leiter des Krisenmanagementzentrums im Aussendepartement (EDA).

Zur Person

Hans-Peter Lenz, geboren 1958, unterrichtete nach seinem Studium an der Universität Bern an der Schule für Gestaltung in Bern, bevor er sich an einem Agrotourismusbetrieb in Südfrankreich beteiligte und anschliessend zwei Jahre lang für das IKRK in Aserbaidschan, Ruanda und der heutigen Demokratischen Republik Kongo arbeitete. 2015 ernannte ihn der Bundesrat zum Botschafter für Jordanien und den Irak. Im August 2018 kehrte er als Chef des Krisenmanagement-Zentrums (KMZ) des EDA zurück nach Bern.



Bild: VBS

Kurs «Umgang mit schwierigen Krisensituationen im Feld», Monte Ceneri, November 2016.

Ziel der gemeinsamen Evakuierungsoperation war es, dem Personal des KoBü, den Kernfamilien der lokalen Mitarbeitenden und den Personen mit Schweiz-Bezug eine sichere Ausreise aus Kabul zu ermöglichen.

Die Entsendung eines Detachements EDA-VBS an den Flughafen Kabul erwies sich als Schlüsselfaktor für die Erreichung dieses Ziels. Die Vertrautheit der beiden Sicherheitsberater des EDA mit dem lokalen Kontext sowie das militärische Wissen und das Netzwerk der Angehörige des KSK ermöglichten eine enge Zusammen-

arbeit mit den deutschen und US-amerikanischen Partnern, welche die Luftbrücken aus Kabul organisierten.

Die eigens für diese Operation etablierte Krisenzelle in Bern unter der Leitung des KMZ, die aus verschiedenen Organisationseinheiten des EDA und Angehörigen des KSK zusammengesetzt war, steuerte und koordinierte den Einsatz des EDA-VBS-Detachements in Kabul.

Dessen Aufgaben waren vorgängig gemeinsam im Antrag an den Bundesrat formuliert und von diesem bewilligt worden. Die Operation verlief trotz der Risiken, der Komplexität und enormen Intensität erfolgreich, wofür ich äusserst dankbar bin.

Eine gemeinsame After Action Review im Anschluss an die Operation hat uns erlaubt, die grossen Herausforderungen einer solchen Operation herauszukristallisieren, Lehren für künftige, ähnlich gelagerte Einsätze zu identifizieren und Optimierungsmassnahmen zu definieren. Davon profitiert letztlich die generelle Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Organisationen und Departementen.

+ *Wie erleben Sie die Zusammenarbeit zwischen KMZ und KSK?*

Lenz: Die Zusammenarbeit mit dem KSK bietet in verschiedener Hinsicht einen Mehrwert: Der Zugang zum KSK ist unkompliziert. Wir profitieren und lernen gegenseitig von unseren Fachkompetenzen und Erfahrungen im Bereich des Sicherheits- und Krisenmanagements sowie der Aus- und Weiterbildung.

Beim KSK ist eine Expertise vorhanden, welche die Arbeit des KMZ zugunsten des Aussennetzes, des Personals und der Auslandschweizergemeinschaft ideal ergänzt. Wir verfolgen die gleichen Ziele und sind überzeugt, dass jede gemeinsame Operation uns nützt, um die Zusammenarbeit zu optimieren und die eigene Organisationseinheit weiterzuentwickeln.

+ *Wie sehen Sie die Zusammenarbeit in der Zukunft?*

Lenz: Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die bestehende Partnerschaft erhalten bleibt und das EDA - sollten Notfalleinsätze im Ausland erforderlich sein - weiterhin auf die professionelle Unterstützung

des KSK zählen kann. Auch möchten wir vermehrt auf die Fachkompetenzen des KSK im Rahmen der Etablierung von angepassten Sicherheitsmanagementprozessen in fragilen Kontexten zurückgreifen.

Schliesslich steht das KMZ dieses Jahr mit der Digitalisierung seiner Instrumente vor einem grossen Umbruch: Ich hoffe, auch hier das KSK (und das VBS) einbinden zu können.

Zusammenarbeit

Das EDA hat eine mehrjährige Tradition der interdepartementalen Zusammenarbeit mit dem VBS und insbesondere mit dem KSK. Die Vorgängerorganisation des KSK erfüllte bereits ab 2006 Schutzaufträge für das EDA im Ausland. Das EDA konnte zum Beispiel im Zusammenhang mit der diplomatischen Krise zwischen der Schweiz und der früheren libyschen Regierung Ende 2011 und der Schliessung der Schweizer Botschaft in Tripolis im Juli 2014 praktisch vom Rüstzeug des KSK profitieren. Die Zusammenarbeit zeichnet sich durch Offenheit, reziprokes Vertrauen und durch die Bereitschaft aus, sich ge-



Krisenraum KMZ/EDA.



Einsatz Afghanistan, Flughafen Kabul.

Bilder: EDA

gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen.

Know-how-Transfer: Normale Lage

Der Fokus der Zusammenarbeit liegt mehrheitlich im Bereich der Vorbereitung, Antizipation und Vorsorge: Seit 2014 bietet das KSK auf die Bedürfnisse des EDA angepasste Aus- und Weiterbildungen im Bereich Sicherheit und Krisenmanagement an. Davon profitieren insbesondere EDA Mitarbeitende, welche in fragilen Kontexten zum Einsatz kommen. Die Angehörigen des KSK engagieren sich ausserdem in den Krisenvorbereitungs- und Sicherheitsmissionen des KMZ zugunsten des schweizerischen Vertretungsnetzes. Zusammen mit den KMZ-Expertinnen und -Experten sensibilisieren sie das Bundespersonal im Ausland für kontextspezifische Risiken und risikomindernde Massnahmen (u.a. Eventualplanung für eine organisierte Ausreise von Schweizer Staatsangehörigen, Verwendung von spezifischen Kommunikationsmitteln). Mit seiner spezifischen «Ausland-Optik» nimmt das KMZ übrigens auch am jährlichen Auswahlverfahren der neuen Mitglieder des KSK teil, woran es sich seit 2010 beteiligt.

Bei der Etablierung von neuen Instrumenten setzt das KMZ stark auf die Mitwirkung und professionelle Beratung durch das KSK. Anlässlich von nationalen und multilateralen Übungen werden Prozesse im Bereich Sicherheit und Krisenmanagement, die für beide Organisationseinheiten relevant sind, diskutiert und aufeinander abgestimmt. Der gegenseitige Informationsaustausch in Bezug auf weltweite sogenannte «Hotspots», d.h. Länder oder Regionen mit erhöhter Risikoexposi-

tion für die Mitarbeitenden, Schweizer Staatsangehörigen, Unternehmen und EDA-Projekte der internationalen Zusammenarbeit, ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Kooperation.

Schnelle Reaktion im Ernstfall

Das gegenseitige Verständnis und die komplementären Fähigkeiten erweisen sich im Ernstfall als ideale Basis, um gemeinsam schnell und zielorientiert zu handeln, ganz nach dem Motto «In der Krise Köpfe kennen».

Im Ernstfall aktiviert das KMZ - gestützt auf seine Lageverfolgung und jene der betroffenen Vertretung vor Ort - eine Krisenzelle, die sich innerhalb einer von der EDA-Departementsleitung festgelegten Strategie mit der besonderen oder ausserordentlichen Lage befasst. Die Krisenzelle definiert Teilprobleme und richtet ihre interne Organisation, die benötigten Mittel und Fachkompetenzen danach aus. Dies ist der Zeitpunkt, in dem beispielsweise das KSK formell in die Krisenorganisation eingebunden wird. Das KMZ steuert und koordiniert das Krisenmanagement. Koordination in der Krisenbewältigung heisst auch, politische, strategische, operative und taktische Aspekte gleichzeitig zu berücksichtigen.

Auf die Nachbearbeitung und die kritisch-konstruktive Beurteilung der gemeinsamen EDA-VBS-Einsätze wird grossen Wert gelegt. Das ermöglicht nicht nur die Optimierung der Zusammenarbeit, sondern auch die Weiterentwicklung der eigenen Prozesse und Instrumente.

Starke Partnerschaften

Das KMZ plant, dieses Jahr «KMZdigital» - die interaktive digitale Plattform für

das Sicherheits- und Krisenmanagement der Schweizer Vertretungen im Ausland - etappenweise einzuführen. Damit werden sämtliche Instrumente des EDA im Sicherheits- und Krisenmanagement in einem IT-System zusammengetragen. KMZdigital bezweckt, die täglichen Aufgaben der Vertretungen im Bereich Sicherheits- und Krisenmanagement und bei der Krisenbewältigung zu systematisieren und zu vereinfachen. KMZdigital wird den Austausch zwischen der Zentrale EDA und den Vertretungen effizienter gestalten und die Interaktion stärken.

Zurzeit sind intern Diskussionen im Gange, wie das KMZ die relevanten Akteure innerhalb der Bundesverwaltung und wichtigen Partner - darunter das KSK und andere Stellen des VBS - in diesen Digitalisierungsprozess einbinden kann. Die Qualität der Leistungen und die Pflege von interdepartementalen Beziehungen - beides Erfolgsfaktoren für die gute Zusammenarbeit - werden damit schrittweise in das digitale Zeitalter überführt. +

JULI/AUGUST



Bild: VBS

Nachrichtendienst



97. Jahrgang, Ausgabe 6 / 2022, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

Copyright: Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahresabonnement (inkl. 2,5% MwSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. www.schweizer-soldat.ch

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

Präsident: Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

Chefredaktor: Hptm Frederik Besse, Rathausgasse 18, 3011 Bern, E-Mail: chefredaktor@schweizer-soldat.ch

Stv. CR: Fachof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf. E-Mail: a.hess@schweizer-soldat.ch

Rüstung + Technik: Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: peter_jenni@gmx.ch

Kader: Oberst i GSt Mathias Müller, 2534 Orvin

Rubrikredaktorin SUOV: Monika Bregy, E-Mail: medien@suov.ch

Korrektur: Entlebucher Medienhaus, Druckerei Schüpheim AG, Schüpheim, E-Mail: info@e-medienhaus.ch

Finanzen: Beatrix Baur-Fuchs, E-Mail: beatrix.baur@schweizer-soldat.ch

Korrespondentenstab: Hptm Konrad Alder [Aviatic]; Heidi Bono [Reportagen]; Hptm Stefan Bühler [Panzer]; Oberst Hans-Rudolf Fuhrer [Geschichte]; Oberst i GSt Georg Geyer

[Österreich]; Div Fred Heer [Panzer]; Gfr Franz Knuchel [Aviatic]; Oberst i GSt Jürg Kürsener [USA, Marine]; James Kramer [Schiessen]; Hptm Marc Lenzin [Panzer]; Mattias Nutt [Armee]; Wm Josef Ritler [Reportagen]; Major Kaj-Gunnar Sievert [Spezialkräfte]

Druckvorstufe/Layout: Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

Druck und Versand: Multicolor Print AG, 6340 Baar

Anzeigeleiter: Rolf Meier, abasan media gmbh, Kapellenweg 17a, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08, E-Mail: info@abasan.ch

Abo-Services: CH Regionalmedien AG, Schweizer

Soldat, Kundenkontaktcenter, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon: 058 200 55 39

E-Mail: kkzeitschriften@chmedia.ch



Member of the european
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)

swissBUILDINGS^{3D} 3.0

Neue Version für die 3D-Gebäude der Schweiz



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport VBS
Bundesamt für Landestopografie swisstopo

www.swisstopo.ch/buildings
Kostenloser Download



BUNDESBRIEF
MUSEUM

GESCHICHTE UND MYTHEN DER SCHWEIZ ENTDECKEN

Bundesbriefmuseum Schwyz | Di – So 10 – 17 Uhr | www.bundesbrief.ch

Kostenlose Führungen für Militär in Uniform



Sicherheit ist nicht selbstverständlich.



Gemeinsam für eine sichere Schweiz!

Damit wir auch künftig in einem sicheren Land leben: Wir setzen uns als Fach- und Kampagnenorganisation für eine ganzheitliche, integrierte und langfristige Sicherheitspolitik ein!



Unterstützen Sie
uns jetzt und
werden Sie Mitglied

www.allianzsicherheit.ch

Allianz
Sicherheit
Schweiz